



Vierteljähriger Monnementsz. in Breslau 5 Mark. Wochen-Monnem. 50 Pf.
außerhalb pro Quartal incl. Posts 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den
Raum einer schriftlichen Seite 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erschließung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe.

Sechstausendfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 9. Februar 1875.

Breslau, 8. Februar.

Der Gesetzentwurf über den Rechtszustand des Herzogs von Arenberg wurde in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit großer Mehrheit angenommen trotz des Widerstandes, den Herr Windthorst fast bei jedem Artikel versuchte. Leider bleiben dem Herrn Herzog noch genug Privilegien; insbesondere ist ihm gestattet, sich eine Leibwache zu halten, die jedoch nichts zu thun hat, da der Herzog es vorzieht, seinen Aufenthalt in Brüssel zu nehmen. Das Centrum stimmte natürlich für die Erhaltung aller Privilegien, um den Beweis zu liefern, daß seine angebliche Begeisterung für die Rechte des Volkes leeres Gerede ist und je nach den Umständen sich richtet. Das Haus trat dann in die Budgetberathung ein und nahm das Capitel von den Domänen und Forsten durch, das ohne besondere Schwierigkeiten bewilligt wurde. Ueberhaupt wird die ganze Budgetberathung diesmal ohne erhebliche Debatten von Statten gehen. Die erregtesten Diskussionen möchten sich bei dem Etat des Cultusministeriums entwickeln. Man wird die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen aus Staatsmitteln bekämpfen und als Pflicht der Gemeinden bezeichnen; auch gegen einzelne Posten, beispielweise gegen das Campo santo in Berlin, richtete sich von vornherein Widerstand, der bis jetzt noch nicht beseitigt ist. Alles Uebrige wird man bewilligen.

Wie die „Post“ hört, wird Graf Otto von Stolberg-Wernigerode jetzt auf einige Wochen nach Lugano reisen. Das Herrenhaus muß sich also einige Zeit mit seinen beiden Bieckpfeilern begnügen. Vielleicht wäre jetzt der geeignete Augenblick, endlich einmal das Gesetz über die Einführung der Kreisordnung in der Grafschaft Wernigerode (nach den vorjährigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses) in beiden Häusern des Landtages die Berathung passieren zu lassen. Im Herrenhause wie bei der Regierung schien in der vorigen Session die persönliche Rücksichtnahme auf den Herrn Grafen ein Eingehen auf die Wünsche des Abgeordnetenhauses zu hindern.

Die Situation in Ungarn ist unverändert. Die Ministerkrise ist nicht abgewendet, doch nimmt sie einstweilen ihren parlamentarischen Gang. Die gutunterrichtete „Pester Correspondenz“ schreibt:

Die Krise wird immer intensiver, und dürfte, sobald die Budgetvorlage als Grundlage zur Specialdebatte acceptirt worden, endgültig gelöst werden. Es ist selbstverständlich, daß von einer Lösung der Krise, so lange Sr. Maj. seitens des Ministerpräsidenten nicht Bericht erstattet wurde — und dies konnte bisher noch nicht geschehen — nicht die Rede sein kann. Alle colportirten Gerüchte bezüglich der Abdankung des jetzigen Ministeriums und einer Cabinebildung sind deshalb verfrüht, wenn es auch feststeht, daß die Regierung in der nächsten Zeit die Vertrauensfrage stellen wird.

Die italienische Deputirtenkammer hat am 3. d. M. die Berathung des Budgets für das Aderbau-, Gewerbe- und Handelsministerium beendet. Der Ausgaben-Etat dieses Ressorts wurde mit 113 Mill. Lir. festgesetzt. Im Verlauf der Debatte brachte der Abgeordnete Manfrin das Misverhältnis zwischen den Kosten und den Leistungen der technischen Schulen in Italien zur Sprach und schlug vor, biezenen Ausfallen aufzuheben, die in einer Periode von drei Jahren nicht wenigstens doppelt so viele Schüler aufzuweisen haben als Professoren. Der Minister Finali erkannte die von Manfrin herorgehobenen Uebelstände an und versprach, zu erwägen, was sich dagegen thun lasse. — Der Ministerpräsident und Finanzminister Minghetti legte einen Gesetzentwurf über die Neorganisierung der Finanzwache und im Einvernehmen mit dem Kriegsminister mehrere Creditforderungen für Militärzwecke: Anschaffung von schweren Geschützen, von Handfeuerwaffen, von Utensilien bei der Mobilmachung des Heeres u. s. w. vor.

Trotz des Sieges vom 25. Januar hat übrigens die Regierung jetzt schon eine empfindliche Niederlage erlitten. Die parlamentarische Commission hat den Gesetzentwurf über die öffentliche Sicherheit einstimmig abgelehnt. Die Mehrheit wollte nur einige Paragraphen zu einem besonderen für ganz Italien gültigen Gesetz herausgreifen, die Regierung aber sträubte sich dagegen. Man mußte also zu einem Compromiß kommen, welches durch den einstimmigen Beschluß einer Inquisita (Untersuchung) über Siciliens und seine Sicherheitszustände herbeigeführt wurde. Die Regierung erklärte dieselbe für überflüssig, weil es keiner weiteren Erlaubnisse bedürfe, weil die vorliegenden Berichte erschöpfend seien. Nichtdestoweniger nahm sie die Inquisita an. Das ist, wie eine römische Correspondenz der „Post. Itg.“ bemerkte, die Logik des Herrn Minghetti. Die Minorität, welche sich bei der Abstimmung über die Herausnahme einiger Paragraphen gebildet hatte, soll beabsichtigen, mit einem ganz neuen Entwurf vor die Kammer zu treten. So wird sich denn der höchst sonderbare Fall ereignen, daß die Kammer mit 3 verschiedenen Anträgen der Commission beglückt wird, nämlich des einstimmigen Beschlusses einer Inquisita, des Majoritätsantrages über eine Theilung des ministeriellen Entwurfs und schließlich der Einbringung eines neuen Entwurfs von Seiten der Minorität. Der Regierungsentwurf aber ist dabei wie durch Zauber aus der Luft verschwunden. Minghetti ist aber biegsm und schmiegsm, er wird sich allen Wünschen der Rechten fügen, vorausgesetzt, daß man ihm das Portefeuille beläßt. Ganz rein aber ist der Himmel nicht, die „Gazzetta d'Italia“, welche in Florenz erscheint und häufig als Fühlhorn von den einflußreichsten Fraktionen der Rechten benutzt wird, bringt manchmal römische Nachrichten eher als die römischen Blätter selbst, namentlich wenn dieselben wegen zu zarter Natur nicht in der offiziellen „Opinione“ erscheinen können. So brachte sie in diesen Tagen eine kurze telegraphische Despeche aus Rom, der zu Folge eine Veränderung im Ministerium ständig bevorstehen soll. Sella würde sich mit Minghetti verständigen. Das erste Opfer würde Cantelli, der Minister des Inneren, sein. Und noch sind keine 2 Wochen seit dem lärmenden Vertrauensvotum verstrichen, welches doch hauptsächlich Herrn Cantelli gegolten haben soll. Das sind, sagt die vorhin erwähnte Correspondenz, klugliche zwielichtige Verhältnisse, welche Regierung und Kammer in Misskredit bringen.

Die clericalen Abendblätter veröffentlichten die Antwort des Papstes auf die Adresse der belgischen Deputation. An die Spitze tritt der nicht mehr ganz neue Vergleich zwischen der Kirche und dem Schifffahrtsamt, in welchem sich Jesus mit den Aposteln beim Sturm auf dem Galiläischen See befand. Dann Garibaldi antwortungsweise. Es heißt von ihm: „Ihr seht, wie in diesen Tagen der böse Feind versucht hat, die Verwirrung noch zu vergrößern, indem er nach Rom hinein eines von jenen Meteoren, einen von jenen Stürmen gebracht hat, welche Alles niedermachen, was sie auf ihrem Wege finden. Nichts desto weniger hat die Vorsehung sich eines der Kirche nicht freundlichen Armes bedient, um sich einer umfassenderen, verfrühten Verwüstung zu widersehen. Ob dieser Arm, welcher für jetzt den Sturm aufgehalten, dies mit Aufopferung seiner eigenen Ehre oder nicht gethan hat, das mag Jeder, der es vor Augen hat, beurtheilen. Wir bemerken nur, — sagt hierzu eine römische Correspondenz der „Königlichen Zeitung“,

dass zu aller Zeit Gott sich eines Cyrus bedient hat, um einen Belsazar zu züchten.“ Wir gestehen offen, daß wir zwei Ansprüchen nicht ganz verstecken. Erstens ist nicht abzusehen, daß und wie die italienische Regierung — denn etwas Anderes kann doch unter dem „der Kirche nicht freundlichen Arm“ unmöglich gemeint sein — an ihrer Ehre Einbuße erlitten habe durch die ihr leichter gemachte Aufrechterhaltung der Ordnung. Zweitens ist der „Belsazar“ — Garibaldi — gar nicht von einer „Cyrus“-Polizei „gesichtigt“ worden, sondern hat sich selbst so llug und so wüstig benommen, daß von Aufrührungen nichts vorgekommen ist. In dem folgenden Theile der Rede lobt dann der Papst die Belgier überhaupt wegen ihrer Unabhängigkeit und ihrer reichen Spenden und erhält der Deputation seinen Segen.

Die Annahme, daß in Frankreich die längst erwartete Neubildung des Cabinets bis künftigen Donnerstag, wo die Nationalversammlung ihre Verhandlungen wieder aufzunehmen gedenkt, erfolgt sein werde, hat sich als keineswegs haltbar erwiesen. Der Marschall-Präsident, schreibt man im Geiste unter dem 6. d. Mts. der „A. B.“ aus Paris, thront wieder im Elysee und läßt wiederholt verhindern, er denke an keine Cabinetsveränderung vor Austragung der Verfassungsfrage. Die Bonapartisten arbeiten für Broglie, dessen Politik ihrer Propaganda so förderlich ist; die äußerste Rechte blickt Alles auf, die neue Mehrheit mit dem Elysee zu verfeinden, und „L'Echo Universel“ will sogar wissen, die Legitimisten böten der äußersten Linken ihre Unterstützung an, wenn verlangt werde, daß sämtliche Senatoren durch das allgemeine Stimmrecht zu ernennen seien. Aber man ist gegenseitig auf der Wacht.

In England hat der Marquis von Hartington durch seine am 4. d. Mts. in aller Form erfolgte Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Führer der liberalen Partei im Unterhause die große und brennende Frage der letzten Wochen zum Abschluß gebracht. Das öffentliche Interesse richtet sich daher wieder auf die Parlaments-Session. Die bisher von Seiten der Regierung angedeuteten Gesetzesvorschläge sind frei von Parteikarakter, und die Opposition hat in ihrem gegenwärtigen geschwächten Zustande keine Veranlassung, ihnen denselben mit Gewalt aufzubrüllen. Allerdings ist die Organisation der Opposition auch im Innern besser als man glaubt, oder jedenfalls auf dem Wege dazu, es zu werden, aber der Ruhe und Schonung ist die Partei bis auf Weiteres noch sehr bedürftig.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien haben die Unrichtigkeit der carlistischen Berichte über die letzten Operationen auf dem Kriegsschauplatz erwiesen. Die Carlisten sind aus allen Positionen, welche sie zwischen Tafalla und Pamplona, zwischen Laarraga und Puente la Reina und noch auf einer erheblichen Strecke nördlich und westlich von letzterer Stadt inne hatten, verdrängt worden und die Sieger stehen hart vor Estella, wo ihrer vielleicht noch eine schwere Aufgabe harrt. Im Thale des Rio Arga waren Despujols und Primo de Rivera vormalschirt und vereinigten sich am 2. d. in Laarraga, worauf sie, um nicht die starke Position bei Puente la Reina direkt angreifen zu müssen, in westlicher Richtung abhogen, in die verhängnisvolle Gegend hinein, wo Concha den Helden Tod starb. Die Division Tafalla befreite Oteiza, nachdem die Carlisten, ohne kräftigen Widerstand zu leisten, sich aus den Schanzgräben hatten verdrängen lassen; die beiden Divisionen Tafarro und La-Vortilla nahmen die feste Einsiedelei San Cristóbal auf dem Berg Esquinza mit gleich geringer Schwierigkeit. Diese Erfolge waren durch ein Mandat des Generals Despujols bedeutend erleichtert worden. Dieser hatte nämlich, während Primo de Rivera seine Truppen auf Oteiza und den Esquinza dirigirte, eine Vorstoß gegen Obanos und Noarbe ausgeführt, weshalb die Carlisten ihre Verschanzungen in dieser Richtung mit verstärkter Mannschaft besetzten und die wirklich bedrohten Stellungen bei Oteiza entblößten. Der Verlust von San Cristóbal scheint ihnen sehr schmerzlich gewesen zu sein; denn am Morgen des folgenden Tages machten sie einen heftigen Angriff, um die Position wieder zu gewinnen. Sie haben zwar die Nachricht in die Welt gesandt, daß sie dort den Alfonisten eine schwere Niederlage beigebracht und sie auf Oteiza und Laarraga zurückgeworfen hätten; in der That aber sind sie selbst zurückgeschlagen worden. Hier war es, wo König Alfons, der die Nacht in der eben eroberten Position zugebracht hatte, laut der aus dem Hauptquartier Oteiza an seine Mutter abgesandten Despeche die Feuerkugeln erhalten hat. Obwohl in seiner Nähe 15 Soldaten gefallen sind, soll er doch große Ruhe und Geistesgegenwart an den Tag gelegt haben. Er ist freilich auch drei Jahre älter als der Sohn des Kaisers Napoleon damals war, als er bei Saarbrücken die ersten Kugeln pfeifen hörte. Daß die carlistische Siegesnachricht falsch war, zeigen nun vollends die neuesten Ereignisse. Von dem Berg Esquinza aus beherrschte die Artillerie der Regierungstruppen die Straße von Puente la Reina nach Estella, sowie Ciraqua und die in der Nähe dieses Ortes liegenden Pässe. Jetzt stand die schwere Aufgabe bevor, Puente la Reina zu nehmen. Hierzu bot Moriones die Hand. Dieser war, als Primo de Rivera und Despujols nordwestlich vorrückten, nördlich zwischen Montreal und Noain vorgedrungen und scheint ohne erheblichen Kampf sein nächstes Ziel, eine Provinzialkolonne im Pamplona hineinzubringen, erreicht zu haben. Von dieser Stadt aus wandte er sich bei Tage anbruch des 4. d. ungeläufig nach Südwesten und griff Puente la Reina an. Die dort stehenden Carlisten sahen sich von mehreren Seiten bedroht und zogen sich auf Estella zurück. In Puente la Reina vereinigte sich Moriones mit Despujols. Außerdem soll Moriones auch erzielt haben, daß die Engpasse des Carrascal, welche man für so ungemein gefährlich hielt, gänzlich von den Carlisten gesäubert sind. Die Folge der bisherigen Operationen in Navarra ist mithin die, daß die Carlisten aus ihren verschiedenen vorgeschobenen Posten im Osten auf Estella zurückgedrängt worden sind. Als nächsten Angriffspunkt hatten die Generale des Königs Alfons die befestigte Höhe von Santa Barbara im Nordwesten von Estella außersehen; und schon hat nach den neuesten Telegrammen das Geschützen gegen diese Position so wie gegen einen Theil von Estella begonnen. Die Schlachten und Höhen von Estella sind schon oft mit Blut geneckt worden, und auch jetzt wird es, selbst wenn das Glück den Regierungstruppen hold ist, heile Kämpfe kosten, ehe die Entscheidung über dieses Volkwerk des Carlismus fällt. Zwischen den beiden Fronten hat sich das Convento de Loyola ansehen, ein Anblick, welcher ihm eine Betrachtung über den Ursprung vieler Uebel, an denen Spanien zu leiden hat, nahe legen wird. Ob es ihm gelingen wird, die Macht der Carlisten in Guipuzcoa so zu brechen, daß er es wagen darf, seinen Marsch südwärts

zu nehmen und wenigstens einen Theil seiner Truppen über Alsaia gegen Estella vorzuschicken, so daß Don Carlos doppelt Front machen muß, läßt sich nach den vorliegenden Nachrichten noch nicht ermessen. Die Entfernung von Estella bis Estella beträgt in gerade Linie ungefähr 66 Kilometer, wäre also in drei Tagen zurückzulegen, wenn eben kein feindlicher Widerstand den Weg sperre.

Deutschland.

= Berlin, 7. Februar. [Aus dem Bundesrathe.] Die Sitzungen und Hauptarbeiten des Bundesrates werden nur noch die eben beginnende Woche in Anspruch nehmen. Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, tritt gegen den 20. d. M. seine Reise nach Italien an; vorher wird höchstens noch eine Plenarsitzung stattfinden. — Neben die Ausgabe von Reichskassen-scheinen hat sich der Bundesrat bez. des Verfahrens bei der Vertheilung derselben dahin schlüssig gemacht, daß die Bundesstaaten ihre Anträge auf Überweisung von Reichspapiergeld in dem Umfang an das Reichskanzleramt zu richten haben, in welchem sie ihr Staatspapiergeld vernichtet haben. Das Reichskanzleramt stellt dann die Beiträge aus den Beständen der königl. preuß. Controle der Staatspapiere zur Verfügung. Die Controle der Staatspapiere verabschloß dann die überwiesenen Bestände von Reichskassen-scheinen gegen den Nachweis der Vernichtung oder Annulierung eines entsprechenden Beitrages von Staatspapiergeld. Der Nachweis ist durch beglaubigte Abschriften des amtlichen Protokolls über die vollzogene Vernichtung der Staatspapiere zu führen. Der Vorschlag wird in der Art geleistet, daß den betreffenden Landesregierungen, sobald der Nachweis der Vernichtung erbracht ist, Zweidritttheile in baarem Gelde event. in Reichskassen-scheinen gezahlt wird. Uebrigens wird die Anfertigung der Letzteren dauernd fortgesetzt, so daß in Kurzem die Beschaffung der erforderlichen Anzahl vorhanden sein wird. Es sei hierbei bemerkt, daß auch die Ausprägung der Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfer-Münzen in letzter Zeit sehr erheblich gefördert worden ist. — Bezüglich der Reichsschulcommision, welche, wie bekannt, mit der Feststellung der Bedingungen für die Befähigung zum einsährig Freiwilligendienst in der Armee betraut ist, hat der Bundesrat beschlossen, daß für die nächsten drei Jahre, d. h. bis Ende 1877, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Mecklenburg-Schwerin je ein Mitglied zu der Commission zu ernennen haben sollen. — Ferner hat der Bundesrat beschlossen, daß die zur Fortsetzung des Grimm'schen Wörterbuchs erforderlichen Mittel aus den Disposition-Fonds des Kaisers gewährt werden mögen. — Im Abgeordnetenhaus werden nach Absicht des Präsidiums vom Dienstag ab so lange ununterbrochen Plenarsitzungen stattfinden, bis die ersten Lesungen der sämtlichen großen Vorlagen beendet sind, da diese alle an Commissionen überwiesen werden sollen. Es wird also gegen Ende des Monats der Schwerpunkt der Arbeiten des Abgeordnetenhauses in die Commissionen fallen. — Das Verhältnis der Fraktionen des Abgeordnetenhauses gestaltet sich wie folgt: Es zählen die Fraktionen der Nationalen Liberalen 170, des Centrums 84, der Fortschrittspartei 68, der Freiconservativen Partei 33, der neuen Conservativen Partei 27, der Polen 17, der Conservativen Partei 6, des liberalen Centrums 4 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 12 Mitglieder an. Die Zahl der erledigten Mandate beträgt 11. Zu den Mitgliedern, welche keiner Fraktion angehören zählen die Minister Dr. Achenbach, Graf zu Eulenburg, Dr. Falk und Dr. Friedenthal, der Präsident v. Bennigen, der Abg. von Voßkum-Dolffs u. s. f.

= Berlin, 7. Februar. [Geschäftliche Behandlung der Verwaltungsreformgesetze.] — Das Centrum zum Etat des Cultusministers. — [Von der Weichsel.] Für die geschäftliche Behandlung der Verwaltungsreformgesetze ist befürchtlich eine einzige Commission in Aussicht genommen worden, die sich in Sectionen teilen soll. Wie wir an dieser Stelle bereits erwähnt haben, erfährt der Vorschlag manigfachen Widerspruch, weil die Commission mit Zeit erfordernden Arbeiten überhäuft und die Parteien des Hauses in den einzelnen Sectionen nicht vollständig repräsentirt erscheinen würden. Man glaubt dem Einwande wegen der Überlastung der Commission damit zu begegnen, daß man vorschlägt, den Entwurf über die Verwaltungsreformgesetze nebst dem erläuternden Gesamtplan der Verwaltungs-Organisation schon der Zeitsparnis wegen der Justizcommission des Hauses zu überweisen. Damit wird aber anerkannt, daß nicht eine ad hoc-Commission für alle Verwaltungs-Reformgesetze niedergesetzt werden kann. Deshalb ist von einigen Fraktionen die Wahl einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern für den Gesetzentwurf über die Bildung einer Provinz Berlin beantragt worden. Es bleibt somit die Provinzial-Ordnung und das Dotationsgesetz übrig, welche beide Entwürfe allerdings von ein und derselben Commission beraten werden können. Der Entwurf der Provinzial-Ordnung wird wohl die ausgedehnteste Debatte hervorrufen, wie aus den Verhandlungen der Fraktionen hervorgeht. Wir können constatiren, daß blos die Generaldiscusion über die wichtigste legislatorische Aufgabe drei volle Sitzungs-Abende in der Fraktion der Fortschrittspartei beansprucht hat. Es ist somit begreiflich, daß ihrerseits der Wunsch gehegt wurde, die Plenarverhandlungen über die Verwaltungsgegesetze noch für einige Tage hinauszuschieben. — Die Centrum-Fraktion konzentriert sich zu einem gewaltigen Angriff auf den Etat des Cultusministers. Dem Vernehmen nach sind einige ihrer Führer sogar entschlossen, von der früheren Taktik abzugehen und gegen die Gehaltserhöhung der Geistlichen zu stimmen. Welchen Plan die Ultramontanen dabei verfolgen, ist nicht recht ersichtlich, wenn nicht etwa der Gedanke maßgebend ist, daß die Ablehnung der ministeriellen Forderungen die evangelische Geistlichkeit in die Opposition treiben soll, und so das clericale Project einer Trennung des Staates von der Kirche nach amerikanischem Muster seiner Verwirklichung näher gerückt wird. Wenn die Ultramontanen in der That zur Frage der Gehaltserhöhung in dieser Art Stellung nehmen, so würden sie consequenter Weise die Frage über die Entschädigung der evangelischen Geistlichen für den Wegfall der Stolgebühren auch in diesem Sinne lösen müssen. Vorläufig bezweifeln wir, daß die Centrum-Fraktion diese Taktik befolgen wird. — Westpreußische Abgeordnete führen im Kreise ihrer Collegen Klage darüber, daß trotz der vom Landtag bewilligten Kosten zum Bau einer Eisenbahn und Brücke über die Weichsel bis jetzt der erste Spatenstich für diese Arbeiten in

nebelgrauer Ferne schwelt. Die Verbindung zwischen beiden Ufern existire seit längerer Zeit entweder gar nicht, oder doch so erschwert, daß der Handel vollständig darniederliege. Wer es zur Zeit wage, im kleinen Segelboot und mit Lebensgefahr die Eisschollen zu durchbrechen, bekomme einen Vorgeschmack von den Leiden, welche die Nordpolfahrer zu überwinden haben. Ostpreußische Abgeordnete geben den schlechten Trost, daß andere, längst bewilligte Eisenbahnen sich gleichfalls im Rückstande befinden. Aber sie erkennen mit den westpreußischen Abgeordneten an, daß bei der Beratung des Eisenbahn-Gesetzes diese Verzögerung zur Sprache gebracht, und wenn nicht eine befriedigende Erklärung erfolgt, eine Resolution gestellt werden müsse, die darauf abzielt, die Staatsregierung aufzufordern, mit den betreffenden Arbeiten beim Eintritt der günstigen Witterung unverzüglich vorzugehen.

△ Berlin, 7. Februar. [Die Parzellirung der Domänen-Erbpacht.] Von den in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erörterten Gegenständen dürfte kaum einer so viel allgemeines Interesse darbieten, als die Ausschaltung von Domänengütern. Als in den letzten Jahren die Landwirtschaft in vielen Gegenden Deutschlands den Arbeitermangel als eine kaum noch zu extragende, fast ruinöse Calamität zu empfinden hatte, ging man in den Kreisen der Landwirthe ernstlicher als bisher an die Erforschung der Ursachen. Mit der alten Erfahrung, daß in den dünnbevölkerten Landstrichen die Auswanderung nach Amerika am stärksten war, harmonirte die neue Erscheinung, daß aus diesen selben Landstrichen die Arbeiterschaaren weitsch nach den industriellen Centralpunkten und den großen Städten zogen. Seit dem Krach ist nun in letzterer Beziehung ein Zurückstrom eingetreten und gleichzeitig sind in Nordamerika die Verhältnisse für deutsche Auswanderer so ungünstig geworden, daß auch die Rückwanderung der Deutschen nach der Heimath in einer noch niemals vorgekommenen Höhe stattfindet. Ob diese Erscheinungen aufrischen, den größeren Landwirthen zu ermöglichen, die Arbeitslöhne auf das frühere Niveau herabzudrücken und der Ausgleichung der Lohnhöhe der Industrie- und Landarbeiter entgegenzuwirken, dürfte zweifelhaft sein. Die Preise der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Produkte, ferner die Höhe des Zinsfußes für Hypothekenkapitalien sind abhängig von so vielen verschiedenen Faktoren auch außerhalb der nationalen Grenzen, und wirken wiederum ein auf Arbeitslöhne einer Seite und den Werth des Grundbesitzes anderer Seite, daß man bei sorgfältiger Beobachtung der Erscheinungen doch sehr leicht zu Trugschlüssen in diesen wichtigen wirtschaftlichen Fragen gelangen kann. Erfreulich aber ist es, daß in einem Punkte die Meinungen aller politischen und wirtschaftlichen Parteien mehr und mehr zusammenstimmen, darin nämlich: daß die Theilung des Grundbesitzes, die Parzellirung des Großgrundbesitzes, die Vermehrung der Zahl der Grundbesitzer durch Gesetzgebung und Verwaltung auf das Eifrigste anzustreben ist, — daß also auch hier wieder sich die Rückkehr zu den bewährten Grundsätzen der altpreußischen Gesetzgebung und Verwaltung dringend empfiehlt. Zur besseren Erkenntniß unter den Conservativen unseres Ostens hat in dieser Beziehung der französische Krieg erheblich beigetragen: der wunderbare Wohlstand des französischen Bauern reizte zur Vergleichung an. Der Finanzminister Camphausen kann daher sicher auf die Zustimmung der Volksvertretung rechnen, wenn er mit der begonnenen Parzellirung von Domänen in gesteigertem Maße fortfährt. Die gestrige Debatte des Abgeordnetenhauses bot freilich wenig Neues. Die wunderliche Liebhaberei des Abg. Miquel für die Wiedereinführung der „Erbpacht“, kann auf Zustimmung aus einer der übrigen Provinzen Preußens außerhalb Hannover nicht rechnen. Die bisherigen Parzellirungen von Domänen fanden in Neuvorpommern (Regierungsbezirk Stralsund) statt, wo unter der schwedischen Herrschaft die Bauerndörfer zerstört wurden, durch das von den einsichtigen preußischen Herrschern auf das

strengste verbotene sogen. „Bauernlegen“, welches auch in Mecklenburg die feudalen Zustände schuf. In Neuvorpommern, wo fast durchweg nur große Güter und keine Dörfer existiren, kann natürlich die Zerschlagung der Domänen in „Kleinbünderstellen“, in Stellen, deren Besitzer nebenbei tagelöhner müssen, keinen Erfolg haben; denn für solche Stellen fehlt es an Kauflustigen. Daraus darf man aber nicht mit dem Herrn von Benda schließen, daß man überall in Preußen die Domänen nur in größere Bauernhöfe zerschlagen soll.

Vom Rhein, 5. Febr. [Eine katholische Botschaft.] Die ultramontanen Blätter bringen folgende Meldung: „Bereits vor langer Zeit berichteten die katholischen Blätter, daß im December vorigen Jahres der Beschuß gesetzt worden sei, dem h. Vater eine Adresse der deutschen Katholiken durch eine Deputation überbringen zu lassen. Leitender Gedanke bei diesem Beschuß war, wie wir hören; an Stelle des durch Reichsregierung und Reichstag aufgehobenen Botschaftspostens bei dem h. Stuhle Entsendung einer Botschaft des katholischen Volkes, welche dem h. Vater in einer von den Katholiken Deutschlands unterzeichneten Adresse die Versicherung der unerschütterlichen Treue gegen seine Person, sowie den jedesmaligen nach den canonischen Vorschriften auf den h. Stuhl Petri erhobenen Papst überbringen solle. Es geht uns gleichfalls die Mittteilung zu, daß den Katholiken Deutschlands Gelegenheit geboten werden wird, diese Adresse zu unterzeichnen. Wir zweifeln nicht, daß alle Katholiken, wenn es auch den meisten nicht möglich sein wird, das von dem h. Vater ausgeschriebene Jubiläum in Rom selbst zu feiern und zugleich an der Überreichung der Adresse sich zu beteiligen, wenigstens durch ihre Unterschrift vor dem h. Stuhle erscheinen werden. Eine möglichst zahlreiche Theilnahme an der oben bezeichneten „Botschaft“ ist jedoch gleichfalls zu hoffen. Genaueres über die Reise nach Rom und insbesondere auch der Zeitpunkt wird demnächst mitgetheilt werden.“

Mainz, 3. Febr. [Der heute ausgegebene Hirtenbrief Kettseler's] ist ein formelles Kriegs-Manifest gegen die Kirchen-Gesetze, welche nach der bischöflichen Behauptung die Reinheit und Einheit der Lehre der Kirche und des Christenthums gefährden sollen, welche vor Irrthümern zu bewahren die Pflicht eines katholischen Bischofs sei. Neben jener Pflicht wird das Recht der Kirche auf die Schule betont und die Lehrer an den gemeinsamen Schulen werden mit der Voraussetzung beehrt, es werde nicht selten geschehen, daß sie das „Gift schlechter Grundsätze und den Geschmack an den verderblichen Lüsten der Welt den Kindern mittheilen.“ Weiter glaubt der Bischof, die Kirchengesetze verhinderten, daß „der katholische Glaube in Hessen gelehrt werden könne.“ Alle diese Dinge gefährden nach Herrn von Kettseler die Einheit des Glaubens und führen ihn zu der Schlussfolgerung: „Wer an eine von Gott gestiftete Religion, eine von ihm geoffenbart Wahrheit, an Gottes Wort glaubt, kann sich nicht unbedingt und schrankenlos menschlichen Gesetzen unterwerfen“ und muß „Gott mehr als den Menschen gehorchen.“

Fulda, 5. Febr. [Vernehmung.] Gestern wurde Director Frhr. v. Korff in Sachen seines offenen Briefes an Seminardirector Schröter vor dem hiesigen Amtsgerichte vernommen. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich Klage erhoben „wegen Beleidigung eines Beamten im Dienste.“

Offenbach, 4. Febr. [Eröffnung.] Heute wurde dem Redakteur der „Offenbacher Zeitung“ und dem Lehrer Hoffmann eröffnet, daß die Staatsanwaltschaft die Klage des Bischofs Kettseler wegen Beleidigung abgewiesen habe, da die Thatsoche der Beleidigung nicht vorhanden sei. (M.-B.)

München, 5. Febr. [Von dem gestrigen Hofball,] dem einzigen, welcher in diesem Jahre stattfand, bringt die „Südd. Post“ folgende pittoreske Notiz: Es herrschte Anfangs die Absicht, daß der König den Ball mit der Gemahlin des preußischen Gesandten eröffne. Die Absicht wurde indeß wieder fallen gelassen, wie man sagt, auf die Intervention einer Persönlichkeit

hin, die am hiesigen Hofe nicht ohne Einfluß zu sein scheint. Die Ehre, mit dem König den Ball eröffnen zu dürfen, wurde dann der Gemahlin des württembergischen Gesandten zugeschlagen. Die Gemahlin des preußischen Gesandten wurde ohnehin unwohl, natürlich nicht aus dem angeführten Grunde.“

Meß, 5. Febr. [Beschlagsnahme.] Wie der „Boeu National“ meldet, ist der diesjährige Fastenhirtenbrief des Herrn Bischofes von Meß auf Befehl der Behörde in der Druckerei mit Beschlag belegt worden.

De sterrei ch.

Wien, 5. Februar. [Eine Flugschrift.] Großes Aufsehen macht hier eine Flugschrift, als deren Autor Erzherzog Johann Salvator, Oberstleutnant der Artillerie, bezeichnet wird. Dieselbe beschreibt die Organisation der Österreichischen Artillerie, sowohl der Feld- wie der Festungsartillerie und gibt mannigfache Winke zu deren Verbesserung. Was ihr aber ihren sentationellen Charakter verleiht, das sind die Gründe, welche der Autor für seine vorgeschlagenen Reformen angibt, und welche ihren Gipspunkt in folgenden für Deutschland besonders interessanten politischen Betrachtungen finden:

„Als man zur Überzeugung gelangte, daß die Interessen Rußlands und Österreichs nicht collidiren und die stadtgebante freundschaftliche Annäherung alle „Mißverständnisse“ beilege, wurde denn auch die Befestigung von Prämyßl zur Freude aller Österreichischen Patrioten fest. Möge sich aber auch die Annäherung an Russland zu einer auf Erkenntniß des wechselseitigen Vortheils basirten dauernden Allianz befestigen, denn darin allein ist die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft der Monarchie zu erblicken. Im militärischen Beziehungen ist die Allianz mit Russland gleichbedeutend mit der Sicherung des Rückens; unsere strategische Front ist endgültig ausgesprochen. Trotz aller Freundschaftsbürgschaften müssen wir uns dessen vollkommen klar sein, daß die expansiven Bestrebungen des benachbarten Preußisch-Deutschen Reichs die Integrität der Monarchie gefährden. Nationale Einigung und nationale Union sind zum Prinzip der modernen Staatenbildung geworden und haben unverkennbar den Impuls zu den großen Kriegen der Neuzeit gegeben. Wer könnte sich Angecis dieser Thatache gegründete Verführungen hinsichtlich unseres heutigen, aber unglücklichen Vaterlandes verschließen? Wiewohl nur Alles geschieht, um jene Bande zu zerreißen, welche die Attraktion des Nachbarlandes paralyseren und die erwünschten Ereignisse in friedlicher, das heißt nicht gewaltsamer Weise anzubringen, so ist doch das Gelingen dieser Bestrebungen unentferbar. Denn trotz aller Erfahrungen und systematischer Unterwühlung, lebt noch in den Völker Österreichs das Bewußtsein ihrer Zusammenghörigkeit, es sind noch die Interessen zu mächtig, welche sie durch Jahrhunderte verbunden, als daß sich Österreich von selbst austrennen und die in der Fremde beliebte Anschaugung bestätigt werden sollte: Der Berfall Österreichs sei nur eine Frage der Zeit und es bedürfe hierzu keines Krieges. — Es bedarf eines Krieges und dieser muß kommen, da es einmal unsere Nachbarn nach dem schönen Lande an der Donau gelöst und Deutschlands Grenzen auch nach Osten eine Erweiterung bedürfen. So wie Österreich von jeher für sein gutes Recht eingestanden ist, so wird es seinerzeit um seinen Bestand ringen; es gilt dann den letzten entscheidenden Kampf. Möge die noch vorhandene Zeit benutzt werden, um wenigstens die Vorbereidungen einer glücklichen Vertheidigung zu schaffen.“

Diese Auffassung wird in Deutschland und hoffentlich auch in Österreich wenig Anhänger finden, bemerkenswerth ist es aber, daß man sie einem Mitgliede des Österreichischen Kaiserhauses glaubt zu schreiben zu dürfen.

Wien, 5. Febr. [Proces Ösenheim.] Die Vernehmung des sachkundigen Zeugen Bonifill wurde auch in der heutigen Nachmittagsitzung fortgesetzt. Es gebricht uns der Raum, diese Vernehmung ausführlich zu reproduzieren. Es handelt sich um Fragen technischer Natur, über die Art der Bauausführung, über Schwellen, Schotter u. s. w. Die Aussagen Bonifill's lauteten dem Angestellten ungünstig und riefen wiederholte Diskussionen zwischen ihm, dem Angestellten, dem Vertheidiger und den anwesenden Sachverständigen hervor. Zum Schluß der Sitzung entpuppt sich folgender Dialog zwischen dem Zeugen und dem Geschworenen Rimböd.

Geschworener Rimböd (um George Bonifill): Sie haben gesagt, daß ein Wächterhaus bis zum Sodell abgetragen und dann wieder aufgebaut wurde, weil der obere Theil des Gebäudes schlecht konstruiert war. Mir ist nicht klar, warum man die Abräumung vornahm, wenn sich der Sodell in gutem Zustande befand? — Zeuge: Dies wird ein Irrthum sein, ich habe nicht von einem Wächterhause gesprochen.

Wien, 5. Febr. [Proces Ösenheim.] Die Vernehmung des sachkundigen Zeugen Bonifill wurde auch in der heutigen Nachmittagsitzung fortgesetzt. Es gebricht uns der Raum, diese Vernehmung ausführlich zu reproduzieren. Es handelt sich um Fragen technischer Natur, über die Art der Bauausführung, über Schwellen, Schotter u. s. w. Die Aussagen Bonifill's lauteten dem Angestellten ungünstig und riefen wiederholte Diskussionen zwischen ihm, dem Angestellten, dem Vertheidiger und den anwesenden Sachverständigen hervor. Zum Schluß der Sitzung entpuppt sich folgender Dialog zwischen dem Zeugen und dem Geschworenen Rimböd.

Geschworener Rimböd (um George Bonifill): Sie haben gesagt, daß ein Wächterhaus bis zum Sodell abgetragen und dann wieder aufgebaut wurde, weil der obere Theil des Gebäudes schlecht konstruiert war. Mir ist nicht klar, warum man die Abräumung vornahm, wenn sich der Sodell in gutem Zustande befand? — Zeuge: Dies wird ein Irrthum sein, ich habe nicht von einem Wächterhause gesprochen.

Die Sache läßt sich so erklären: Der Kazenwirth ist ein seelen-guter Mann; in guten Tagen bereitet er die heilsamsten Harzsalben für die Wunden, die er in bösen Stunden seinem Weibe schlägt. Und die Frau Wirthin nimmt die böse wie die gute Zeit ergeben hin, wie es auch uns allen ist vorgeschrieben.

Der Kazenwirth kann nichts dafür, daß er sein rothes Blut nicht einzudämmen vermöge, wenn es aufwallt und gischtet, wie das Wildwasser des Kazenbaches. Wenn ihn was aufspringt, so wird er zornig, und wenn er zornig ist, so schlägt er drein. Und die Frau Wirthin hat ja doch auch all' die Süzigkeiten seines rothen Blutes genossen, darum mag sie nicht klagen; sie achtet nur, daß ihr die Faust nicht in's Auge fliegt.

Anderer freilich ist's bei Gästen. Die sind gewöhnt, im Wirthshaus, wo hinein sie ihr Geld tragen, nur Gutes zu genießen und frei und lustig dabei zu sein. Wenn dann was Uebles kommt, so sind sie sehr verblüfft.

Aufsangs, da thut der Wirth harmlos mit, es ist ein lustig Singen, ein heiter Wortgefecht über dies und das, wie es Gott in die Welt gesetzt und die Menschen gebogen haben. Der Wirth ist Stammgast in seinem Hause und trinkt auch sein Glas — wird warm, wird lebhaft, wird hitzig. Da kitzelt ihn jedes spize Wörtchen, er fühlt lauter Distelsdöse, jedes schneidige Wort ist ihm ein boshaft Dörnlein; sein rothes Blut wallt und wogt und wölbt — lehr die Hand um, so sitzt Blutfingerkraut auf des Gastes werthem Angesichte.

Bricht dann das Wetter los: „Du Wirth! Kreuzmordsakrament! Schlag' Du Deine Leut!“

„Freilich, ja, ihu's ohnehin auch“, meint der Wirth durch die Entladung befästigt und wieder bei Humor.

„Klagen geh' ich Dich, Du vermaledeiter Waldbär; ein halb Jahr Sizen kostet's, dafür sieh' ich gut!“

„Ja, wenn's Dir nicht recht ist“, meint der Wirth, „so mach' Dich bezahlt; ha' wieder zurück!“

Aber der Gast haut nicht zurück; er weiß recht gut, daß man mit dem Gegenstreich sein Recht totschlägt. Er aber will klagen.

Da tritt den Wirth die Angst an. Die Leidenschaft ist vorbei, das Blut geköhlt; nun kommt das „Sizen“. Sizzen, oder ein gut Stück Geld zahlen, so muß es kommen; er weiß es, hat's erfahren, Drei ganze Jahre seines Lebens hat er schon versessen im Arrest, zwei Paar Ochsen — wenn er's berechnet — hat er verhaut, seinen Gästen, statt ihnen dieselben auf den Tellern vorzusezen, rein an die Backen geworfen.

Um der unausweichlichen Sache möglichst gelinde zu begegnen, zieht der Mann nun seine Brieftasche hervor: „Geh', Bester, wegen

Theater.

(Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß. — Theodor Wachtel.)

Seitdem der Lorbeer der Operette tief genug hängt, fehlt es an Autoren in diesem Genre nicht. Auch Strauß hat die Sucht nach jenem eblen Kraut aus dem Ballsaal auf die Bretter getrieben. Er verließ das Reich, wo er als Erster glänzte, um à la suite des Pariser Cölners eine höchst zweifelhafte Rolle zu spielen. Man kann jetzt in der That keinem Musiker mehr trauen: heut spielt er uns noch seine soeben beendete, strenge gearbeitete Fuge vor, ein veritable Bachant, morgen trällert er seine neuesten Couplets, mit Haut und Haar ein Offenbachant. Bei Strauß war nun allerdings der Schritt vom leichtfüßigen Tanzrhythmus zum gefälligen Conversationston der Operette anscheinend weniger groß, aber selbst diese Phasen macht nicht Jeder mit entschiedenem Glück durch, wie etwa Adam oder Dellkes.

Dies beweist die „Fledermaus“, welche von Kennern der übrigen uns fremden Strauß'schen Operetten für sein Bestes gehalten wird. Es zeigt sich in ihr ein auffallend beschränktes musikalisch Ausdrucksvermögen: Walzer, Polka und Galopp führen den Abend über das Wort, Alles muß tanzen nolens volens. Begiebt sich der Komponist mit dieser rhythmischen Einschränkung schon eines wichtigen Mittels der Charakteristik, so wird ihr Mangel durch die Physiognomie-losigkeit oder (was auf dasselbe hinauskommt) durch die Alltagsphysiognomie der meisten Themen noch fühlbarer. Es fehlt ihnen die rechte Unmittelbarkeit, der nötige Zündstoff, die eigentlich dramatische Schlagkraft.

Sie gaukeln im gleichartigen Zuschnitt nach dem 2/4- oder 3/4-Takt umher, ohne daß es uns gelänge, sie an charakteristischen Merkmalen sofort von einander zu unterscheiden. Nur ausnahmsweise ist es Strauß gelungen, seinen Inventionen ein bestimmtes Gepräge aufzudrücken.

Das zweite Finale weist nicht nur einen fröhlichen, frischen Walzer auf, sondern auch ein sorgfältiger gearbeitetes Ensemblestück, die allgemeine Brüderlichkeit aus dem F., das trotz seines schüchternen Citats aus der „Galatea“ auf die vorher genossene musikalische Betteluppe des zweiten Actes recht gut schmeckt. Waren noch etwa einige Züge aus dem F-dur-Duet („Diejer Anstand, so manierlich“) und dem letzten Terzett zu nennen und wir glauben, mit bestem Gewissen dem Musiker Strauß den schuldigen Tribut abgetragen zu haben. Das Souterrain, die Instrumentation, ist nicht eben mehr wert, als das vocale Gebäude. Dies überrascht! Der Walzertön handhabt doch sonst, ohne gerade orchestralen Luxus zu treiben, diesen Apparat mit einer gewissen Eleganz. Aber es sind uns

die Librettisten sind anerkannt geschickte Leute: Meilhac und Halévy, freilich schreiben auch sie nicht alle Tagen einen „Orpheus“ und „Schöne Helena“. Sie führen uns diesmal auf den Ball zum jungen Sutier Prinzen Orlofski, bei welchem jede Dame „verhüllt“ oder unverhüllt, soweit sie will“ erscheinen kann, denn „bei ihm ist's

mal so Sitte, chacun à son goût.“ Dort wird ein Rentier von Eisenstein von seinem Freunde Dr. Falke eingeführt, der an ihm für einen üblichen Spaß Revanche üben will. Er macht nun zuerst seinem Stubenmädchen, dann der eigenen Gemahlin, welche Falke gleichfalls eingeladen, ohne beide zu erkennen, den Hof und wird schließlich nach Gehör verlacht. Und dies Alles, weil er Freund Falke beim Heimweg von einem Costumeballe schlaftrunken im Freien hatte liegen lassen, so daß dieser am hellen Tage in seiner Fledermaus-Maske, die Stadt passieren mußte. Daher der Titel! — Daneben einige an Benedix's Gesangsnr. erinnernde Züge. Ein gleichzeitig Frau von Eisenstein und die Bequemlichkeit liebender Alfred wird bei ihr von dem Gesangsnr. Frank im Schlafruck angetroffen, muß sich, um die Dame nicht zu compromittieren, als ihr Gatte ausgeben und wird wegen einer von letzterem aus § 196 Str.-G.-B. verwirkt acht-tägigen Gefängnisstrafe verhaftet. „Einer sitzt für den anderen.“ Frank und Herr von Eisenstein, sein Arrestant von Rechts wegen, der ihm unter falschem Namen auf dem Orlofskischen Ball vorgestellt wird, schließen daselbst Freundschaft und amüsieren sich königlich. Wie schließlich die Verwickelungen gelöst werden, wollen wir dem Leser vorbehalten, nur so viel sei verrathen, daß es hierbei der drolligen Situationen genug giebt, um für die unleugbaren Längen der beiden vorangehenden Acte entschädigt zu werden. Kürzungen aber sind trotz dessen im Interesse der Sache dringend geboten.

Die Aufführung war eine norddeutsche. Wir finden für den Augenblick keine passendere Bezeichnung für den Mangel jener glücklichen Vereinigung von Convenienz und pikanter Ungezwungenheit, welche das Salz der Reproduction solcher dramatischen Arbeiten ist. Das Zusammenspiel floß für eine erste Vorstellung glatt hin und aus den Arrangements sprach wiederum das Walten des geschickten und erfahrenen Regisseurs. Leider ist ihm ein gleicher fördernder Einfluß auf die Einzelleistungen nur sehr beschränktermaßen möglich, welche diesmal, mit besonderer Ausnahme des Herrn Pauli als Gefängniswärter und des Frl. Wentz als Fürst Orlofski, so ziemlich in derselben Ebene einer beruhigenden Mittelmäßigkeit lagen. An würdiger Ausstattung hat es die Direction natürlich auch diesmal nicht fehlen lassen und mag Angesichts dieser materiellen Opfer und der Mühen einer sorgfältigen Vorbereitung wohl mit Recht auf die Theilnahme des Publikums rechnen, dessen Entscheidung über den Werth des Stükkes und seiner Aufführung wir durch das Vorangeschickte nicht präjudiziert haben wollen.

Im Stadtkino wohnten wir am Sonntag einer in der Hauptpartie sehr gelungenen Aufführung der „Hugenotten“ bei. Dem entzückten Verehrer Meyerbeer's, welcher den „Naou“ sicher und herzt auf der schwindelnden Höhe seiner Tenorlage sieben sehen will, muß Theodor Wachtel wie kein zweiter Sänger Deutschlands imponirt haben. Und daß dies bei der überwiegenden Mehrzahl der Zuhörer der Fall war, bewiesen die brausenden Beifallsspenden. Wir bedauern, daneben noch manche Wünsche zu empfinden, die unerfüllt geblieben sind und aus naheliegenden Gründen auch schwerlich noch Hoffnung auf Realisation haben. Dagegen werden wir nicht müde werden, Uebelstände zu rügen, an deren Beseitigung unser Publikum ein viel zu berechtigtes Interesse hat, als daß sie übergangen werden könnten. Wir meinen die schlechten Leistungen des Männerchors

Geschwörner: Ja, ja, Sie haben ganz gewiss davon g'redet? — Zeuge: Es wird von den Objekten die Rede gewesen sein.

Geschwörner (mit Bestimmtheit): Nein, ich weiß gewiß, daß Sie gesagt haben „Wächterhaus“; Sie haben von einer Reconstruction gesprochen, wenn aber das Objekt bis auf den Soden neu hergestellt worden ist, war's ja keine Reparatur? — Zeuge: Wir nennen das eine Reconstruction.

Geschwörner: Es ist mir aber nicht klar, wo's da g'schah hat, denn wenn der Soden gut ist, kann's fünfzig Jahr stehen bleiben sein.

Wien, 6. Febr. [Prozeß Osenheim.] Die Verhandlung beginnt heute mit der Vernehmung des sachsenb. Beugen Carl v. Stradiot, der zur Kollaudirung zugezogen worden war. Derselbe sagt aus, er habe vom Bahnpersonale erfahren, daß die Erdarbeiten aus gefrorenen Erschollen vorgenommen wurden; er erklärt die Anlage schlechter Schneidämme mit dem Bestreben möglichster Ersparung von Grund. Zeuge bezeichnet die Schwellen als schlecht. Die Hälfte der Objekte bedürft einer Reconstruction.

Hierauf wird der Zeuge Franz Klug, Beamter der Generalinspektion, vernommen, der die Linie der Lemberg-Gernowitzer Bahn dreimal revidirt hatte. Er bezeichnet die Maschinen als schlecht, den Fahrpark bezüglich Qualität und Quantität ungünstig.

Es gelangen hierauf verschiedene Ausweise des Sequesters zur Verleistung, darunter einer über die Verkehrsstörungen. Osenheim constatirt, daß auch diejenigen auf der rumänischen Linie mit unbegriffen sind. — In der Unfallsstatistik findet sich auch, daß ein Bahnarbeiter vom Blize erschlagen wurde. (Heiterkeit.)

Staatsanwalt: Das ist nur angeführt, weil Sie behauptet haben, daß unter Ihrer Regierung kein Mensch getötet wurde. — Angell.: Man wird mich doch nicht für einen Blitz verantwortlich machen wollen? (Heiterkeit.)

Staatsanwalt: Das sind Scherze. — Angell.: Hier ist auch die Einführung einer neuen Fahrordnung unter den Unfällen aufgeführt. (Heiterkeit.)

Hofrat Borychar: Ich bitte sehr, das steht unter „Diversen“. — Angell.: Ich betrachte die Einführung einer neuen Fahrordnung niemals als Unfall. (Heiterkeit.)

Präf.: Ich ersuche um Ruhe.

Staatsanwalt: Das sind Scherze. — Angell.: Ich scherze hier auf diesem Blatt nicht. Das sind Thatsachen.

Es werden hierauf verschiedene Atenfälle verlesen und wird sodann die Sitzung geschlossen. Am Donnerstag werden die Sachverständigen über das Kollaudirungs-Protokoll vernommen werden; bis zu diesem Tage ist die Verhandlung unterbrochen.

** Wien, 7. Januar. [Zur Krisis in Ungarn.] Das das Ministerium Bitto sich in der Agonie befindet, unterliegt eben so wenig einem Zweifel, als daß die Deakpartei sich in voller Auflösung befindet. Die bisherige Diskussion des Budgets hat das zur Genüge bewiesen. Nur die Reden Sennhey's, Lonyay's, Tisza's haben gezeigt, so zwar, daß auch Vollblut-Deakisten wie Somossy dem Letzteren demonstrativ gratulirten. Die Reden der Ultraconservativen Apponyi und Umenyi's wurden auch von der Rechten mit großem Interesse begrüßt, obschon sie den Handelsminister Bartal und dessen Rede arg mitnahmen. Dagegen blieben die Reden der reinen Deakisten, selbst der früheren Minister Toth und Kerkapolyi ohne alle Wirkung, gerade so wie die der gegenwärtigen Exellenzen Ghyzy und Bartal. Der schwerste Schlag aber war für die Regierung, daß jene 30 Mitglieder der Opposition, die vor Jahresfrist Ghyzy bei seinem Eintritt in das Cabinet als „Mittelpartei“ folgten, mit Ostentation in den Schoß der Linken zurückgekehrt sind. Demumgeachtet ist immer noch nicht zu bestreiten, daß nach der Generaldebatte, die etwa Mittwoch beendet werden soll, der Antrag Tisza's angenommen wird, daß Haus solle sich weigern, das vorgelegte Präliminare als Grundlage der Specialdebatte zu acceptiren. So weit ist es mit der Rechten noch nicht gekommen, und auch die Coalition, die Bitto stützen will, hat durchaus kein Interesse an einer so schnellen Herbeiführung der Katastrophe. Sie wünscht vielmehr den sofortigen Beginn der Specialdebatte, in deren Verlaufe es nie an Gelegenheit fehlen wird, einen Minister nach dem andern zu stürzen. Deshalb ist es ganz bequem, so die Krisis hinauszuziehen, bis das Ministerium das Odium der Steuererhöhungen auf sich genommen — dann will die Coalition ihm, inmitten der allgemeinen Verzerrung der Deakpartei, den Gnadenstoß versetzen und selber, ganz intact in der Volksgunst, die Leitung der Wahlen für das neue Parlament in die Hand nehmen. Allein diesen Plan

durchschaut auch die Regierung, die eben darum augenblicklich nach Schluß der Generaldebatte die Krisis zur Entscheidung bringen will. Jetzt, wo der Zeit, der die Deakisten zusammenhält, noch nicht ganz zerbrockt ist, jetzt, wo die Coalition noch nicht gerüstet ist, die Portefeuilles zu übernehmen, jetzt will Bitto vor Beginn der Specialdebatte ein Vertrauensvotum des Hauses und eine Genehmigung des Präliminaires, sowie des Bedeckungsmodus im Principe verlangen, ehe die Specialdiscussions ihren Anfang nimmt. Es ist dies jedenfalls das einzige Richtige. In der Furcht, daß im Moment am Ende gar kein parlamentarisches Ministerium zu Stande kommt, wird die Majorität vielleicht das gewünschte Vertrauensvotum abgeben — und thut sie das in diesem Stadium der Debatte, so liegt darin wohl eine Befestigung des Cabinets für die Neuwahlen, mit dem die Deakpartei sich ja dann solidarisch erklärt. Aber auch im andern Falle unterlegt Bitto doch mit Ehren und hat mindestens nicht für seine Gegner gearbeitet.

Franreich.

Paris, 4. Febr., Abends. [Zur Ministerkrisis.] Aus der Commission zur Untersuchung der bonapartistischen Umtriebe.] Die Börse war heute flau und in den politischen Kreisen hat die optimistische Stimmung der letzten Tage wieder einer unglücklicheren Auffassung der Lage Platz gemacht. Aus mancherlei Anzeigen will man schließen, daß Mac Mahon nun doch nicht vor der dritten Lesung des Organisationsgesetzes sein Ministerium bilden werde. Es ist klar, daß die Ernennung eines neuen Cabinets den Schluß der constitutionellen Debatten bedeutend erleichtern müßte. Diese Weigerung des Marschalls schon jetzt der veränderten Situation Rechnung zu tragen, könnte also nur bedeuten, daß Mac Mahon die constitutionellen Gesetze in der Form, welche die Kammer ihnen gegeben hat, nicht will. Von verschiedenen Seiten wird überdies versichert, daß für Mac Mahon der Duc de Broglie noch immer der Mann des Augenblicks sei. Wie auch das Verfassungsvotum ausfallen mag, so werden die Broglie und Decazes mit der Bildung des Cabinets beauftragt werden. Die Mitteilung hat vielfach Glauben gefunden; natürlich erweckt sie die Befürchtung eines baldigen Conflicts zwischen der Kammer und der vollziehenden Gewalt; seit de Broglie's Uebertritt zu den republikanischen Mehrheit ist dessen Unpopulärität nur noch gestiegen. Das Alles bedarf indessen der Bestätigung; der Marschall hat acht Tage zur Überlegung vor sich, da die Kammer sich wahrscheinlich heute dem Carneval zu Ehren bis zum nächsten Donnerstag verlängern wird. „La Presse“ erklärt heute Abend, daß mehr als jemals ein Ministerium Dufaure in Aussicht stehe. — Unter den Devotirten ist heute vorzugsweise von dem Streit zwischen dem Justizminister und der Commission der bonapartistischen Mandat der Rede. Savary hat der Commission seinen Bericht vorgelesen, welcher die Kammer erlaubt den Minister zur Auslieferung der gerichtlichen Acten aufzufordern. Über den Inhalt dieser Acten gehen neuerdings mancherlei Gerüchte. Es soll darin unter Anderen die Existenz gewisser politischer Umtriebe in den Gefängnis-Anstalten die Rede sein. Gewisse Misshandlungen, die mit den Mandat der Bonapartisten in Verbindung stehen, sollen der Entwichung Bazaine's nicht fremd sein. Man wirft dem Minister vor, daß er die Andeutungen, die ihm hierüber zugegangen vernachlässigt habe. Die bonapartistischen Häßlinge suchen sich gegen das herausziehende Unwetter zu schützen. Es heißt, daß die wichtigen Papiere des Comite's des Anrufs ans Volk im Auslande in Sicherheit gebracht werden.

Paris, 5. Febr. [Aus der Nationalversammlung.] Zur Verfassungsfrage. — Mac Mahon. — Aus der Akademie.] Die Nationalversammlung hielt gestern eine ruhige Sitzung. Nach den Aufregungen der Verfassungsdebatte erholt man sich mit der zweiten Lesung des Gesetzes über die Anfertigung und den Verkauf von Dynamit-Pulver. Der Finanzminister will, daß die Fabrikation

dieses entzündlichen Körpers Monopol des Staates bleibe, ein Monopol, dessen Ausbeutung einer unter Staatsaufsicht stehenden Gesellschaft übertragen würde. Die Commission im Gegenteil wünscht die Freigabe der Fabrikation unter gewissen Bedingungen, welche das Gesetz zu bestimmen hat. Endlich hat Mongolier als Amendment den ursprünglichen Regierungsvorschlag wieder aufgenommen, welcher in der direkten Ausbeutung des Monopols durch den Staat besteht. Sehr entschieden sprachen sich Sadi Carnot, Desseigny und Chaper für den Commissionsantrag aus; der Finanzminister, sowie Brunet, Donhet und Brane verteidigten das Staatsmonopol, worauf der Schluß der Discussion auf heute verschoben wurde. Vor der Sitzung hatte man in den Abtheilungen verschiedene Commissionen gewählt, u. A. eine Commission zur Prüfung des Vertrags, welchen der Duc Decazes mit Egypten in Betreff der Gerichtsreform abgeschlossen hat. Von den 15 Mitgliedern der neuen Commission sind nur 6 dem Vertrage günstig; die anderen (unter ihnen Gambetta) haben sich dagegen ausgesprochen. Die Royalisten, welche dem Duc Decazes noch die Drinot-Affaire nachdringen, haben sämlich für die Gegner des Vertrags gestimmt; im 10. Bureau gaben sie alle Gambea ihre Stimmen. Im Übrigen sind innerhalb der nämlichen Parteien die Meinungen über diese Angelegenheit sehr getheilt und das Urtheil im Plenum läßt sich nicht voraussehen. — Die Blätter beschäftigen sich mit dem Votum über das Organisationsgesetz. Der „Temps“ fürchtet nicht, daß bei der dritten Lesung die Mandat der Monarchisten Unheil stiften könnten. „Das Land“, meint er, würde Denjenigen nicht verzeihen, welche es versucht, diese großen Resultate zu gefährden und den Abenteuern von Neuem die Thür zu öffnen. Außer den 174 Kämpfern der Legitimität und des Bonapartismus, welche sich zu ohnmächtigem Widerspruch vereinigt haben, sucht man vergebens, wer noch daran denken möchte und besonders, wer noch daran denken könnte, die Bewegung zu hemmen, welche uns der Republik entgegenführt. Die echten Conservativen haben begriffen, daß Alles hiniendeden, selbst die höchsten Vorurtheile, dem Schrei der öffentlichen Meinung und der Gewalt der Umstände weichen müssen. Sie werden nicht die Grundlage der constitutionellen Debatte wieder umstoßen, weil sie wissen, daß ein neuer Angriff nur dazu dienen könnte, ihnen die Stelle zu rauben, die sie von Rechts wegen in der künftigen Organisation beanspruchen können. Die „République française“ knüpft an Garibaldi's Besuch bei Victor Emanuel an, um auch die französischen Parteien zur Verträglichkeit aufzufordern. „Endem der General Garibaldi, sagte sie, sich zum König Victor Emanuel begab, hat er bei keinem seiner Freunde an Zutrauen verloren. Er hat an der Thür des Königszimmers keine seiner wohlbekannten Meinungen, welche ihm in unserer Zeit eine so originelle und gewinnende Figur geben, zurückgelassen. Er ist nicht mit gesenktem Haupt eingetreten, seine Gejähnung war heimlich und bereit, sein Leben und den Gedanken seines Lebens zu verlängern. Der König hat ihn trotzdem mit Herzlichkeit aufgenommen als einen Mitarbeiter des Werks, dem er sich selbst ganz und gar geweiht hat, als einen Mann, dessen Ehrenhaftigkeit erprobt ist. So dauern die Lieberlieferungen einer weisen und klugen Politik fort, einer Politik beruhend auf dem Vertrauen und den gegenseitigen Zusicherungen der Männer, welche der Wiederherstellung des italienischen Vaterlandes ergeben sind; sie hat die großen Dinge erzeugt, deren Zeuge Europa seit 15 Jahren gewesen ist. Wir wagen es zu sagen, wir bewundern diese Politik aufs Höchste und wir glauben, daß mit uns die französische Demokratie, welche mit so vieler Theilnahme die wunderbare Auferstehung Italiens verfolgt hat, sie begreift und bewundert. Wir, die wir definitiv unter uns die Republik zu gründen haben, auf den Trümmern einer vierzehn Jahrhunderte alten Monarchie, inmitten noch lebendiger Überreste, welche leidenschaftlicher als je an dem ancien régime hängen, wir glauben, daß die Politik die praktische und positive Politik, welche jeden Tag zu thun sucht was möglich ist, und der Zeit überläßt, ihr

so einem Tatschel da wirst Dich nicht aufhalten. Zahlt sich hell nicht aus, daß Du desweg zu Gericht läufst und die Stiefel zertritt. Da sind fünf Gulden, die gehören Dein; und was die heutige Zech' anlangt, so reden wir auch nichts davon. Nachher, Bette, sind wir wieder auf gleich."

Der Bette — wenn er auch eine geschwollene Wange hat, schmiegeln kann er doch noch — steckt die fünf Gulden ein. Und etwas fügt er darauf noch eine Weile in der Schenke, sucht wieder ein lebhaft Gespräch anzuknüpfen, so ein hitzig Wortgesicht, denn — auf der andern Wange hätte noch Fünfzigerkraut, in seinem Beutel noch ein Fünfzehnschein Plat. Aber der Wirth giebt jetzt in Allem recht, und schleicht, ehe ihn das Blut wieder anhebt zu jucken, schön sachte zur Thür hinaus.

Ein andermal vergibt er sich aber doch wieder.

In der Gegend nun bleibt es arme Häusler. Das Weib klagt: „'s ist kein Brot im Haus, 's ist kein Geld im Haus; nichts als große Sorgen und kleine Kinder!“ — Da sagt der Mann: „Nu, nu, wer wird denn verzagt sein? 's lebt ja der Herrgott noch und der Kazenwirth. Zum Wirth geh' ich, bin gleich wieder da; sei so gut, Weibel, rich' mir die weilen ein Pechyplaster für die Wange.“

In's Wirthshaus geht er, der Lump, während daheim die Noth ist. Aber er vergibt der Seinen nicht. Ein Glas um's andere leert er aus, der Wirth hält gleichen Schritt. Beide werden lebhaft, es kommt zum Wortstreit, Händel giebt es. Mit vollem Backen und Beutel kommt der Häusler zurück.

Mancher Holzhauer ist lässig geworden, liegt die Woche hindurch unter dem Schatten des Baumes, den er fällen sollte. Aber am Sonntag geht er zum Kazenwirth, hebt Händel an.

So ging die Sache lange fort, und ist der Eingangssatz dieses Kapitels nun erklärt.

Dem Kazenwirth fiel es endlich auf, daß in seinem Hause so häufig Händel waren, ohne daß aber nun viel Klagen und Gerichtskanone nennenswerte Vorkommen. Immer und immer leichter schlichteten sich seine Handgreiflichkeiten durch Fünfguldscheine. Nun durchschau er das Ding und ahnte, worauf es seine wertlichen Gäste gemünzt. Er nahm sich fest vor, durch keine Ansichtung sich mehr verleiten zu lassen, hingegen aber einmal ein Allodria zu veranstalten, das den Gästen viel Prügel, aber keinen Groschen tragen sollte. — Doch, mit Vorsicht, Kazenwirth!

Da war einmal Sonntag. Das Wirthshaus war voll von Bauern und Waldleuten. Der Wirth schenkte tüchtig ein, trank aber auch selbst einen frischen Tropfen. — Was, er läßt es nicht? — „Und zum Brantweinsaufen hebt er auch schon an!“ munkelten die Leute untereinander.

Der Wirth hatte aber frisch Wasser in seinem Gläschen. Bald hub Einer oder der Andere mit ihm zu „warteln“ und zu sticheln an. Aber heute verstand er einen Spaß und lachte zu Allem. Er gab lustige Schwänke zum Besten und war und blieb überaus heiter. Dabei wußte er für Jeden was Besonderes. Dem Peter teilte er mit, was der Paul über ihn gesagt; dem Paul vertraute er, was der Peter über ihn gesprochen; dem Thomas erzählte er, wie der Peter und der Paul über ihn losgezogen. — Inzwischen kam immer Wein, starker

billiger Wein. Der Kazenwirth kann, wenn er will, seine bleichen Kaz' draußen über der Thür mit Ducaten vergolden, der zahlt heute Alles.

Einen so billigen Rausch zu trinken, giebt's selten Gelegenheit. Die Leute griffen zu und waren nicht blöde. Bald wurden sie laut, warm, heiß, und immer noch versuchten sie's mit dem Wirth. Es war umsonst.

Indes aber stichelte der Peter schon auf den Paul, zankte der Thomas mit dem Peter, bespöttelte den Paul u. s. w. Aus dem Zantzen wurde ein Schimpftren, aus dem Sticheln ein Stechen, aus dem Spotten ein Fluchen. — Dann gings los.

Der Wirth schmunzelte bei sich, jetzt grünte sein Klee. — Die Stuhlsäfte und Fensterscheiben, die zu Grunde gingen? — et was, allzuviel kostet es nicht fünf Gulden. Gerne hätte der Wirth aber mitgeholfen; in seinen Fingern zuckte so etwas. Hat sich aber doch überwunden. Und dennoch war das Ende anders, als er wohl vermeint.

„Der Wirth ist auch so ein Händelstifter!“ rief plötzlich der Peter aus dem Lärm hervor.

„Und heut' will er den Friedfertigen spielen, der Heuchler!“ schrie der Paul.

„Gehezt hat er uns! haut ihn!“ polterte der Thomas. Und so sind sie über ihn hergefallen.

Später saß der Kazenwirth still in der Kammer, wo die weißen Ziffern stehen auf der schwarzen Tafel. Sein Antlitz sah aus, wie der aufgehende Vollmond. Hätte er auch sich „das Stück zu fünf Gulden“ berechnen lassen können, seine Backen hätten ein nennenswertes Kapital repräsentiert.

Und fragt ihr die Fürsichtung, warum die doch so läbliche Selbstbezähmung ein so schmachvolle Ende genommen? Die Antwort wird sein: Seht euch seine Schadenlust an; das Geschick ohrfeigt Jeden, der es verdient.

Seit jenem dentwürdigen Tage war in Kazenbach das Fünfzigerkraut außer Cours gekommen. Der Wirth hatte durch die tiefempfundenen Eindrücke jenes Tages gelernt, sich selbst zu beherrschen, was ihm und seinem Geldbeutel sehr wohl bekannt. Seine Wangen sind längst wieder in ihrer ebenmäßigen Gestalt, und dennoch ist von den bösen Geschichten etwas verblieben, woran, wie ich fürchte, auch einige Glieder der Nachkommenschaft noch zu beissen haben werden. Das Kazenwirthshaus heißt „beim Fünfguldenwachsenwirth“. — In seiner Gaststube habe ich unter dem Schutz Gottes diese wahrhaftige Geschichte aufgeschrieben.

P. K. Rosegger.

ander wurden sie zum Block geführt. Gegen 8½ Uhr war Alles vorbei. Nach den üblichen Armsündergebeten (Vaterunser u.) sprach die Krebs noch von Unschuld und Brandes von Justizmord. Herr R. und seine Gehilfen sollen ihre blutige Arbeit unglaublich rasch vollzogen haben, nachdem sie erst die nötige Toilette an den Delinquenten gemacht hatten. Die Krebs widerstieß sich gewissermaßen den sie ergreifenden Gehilfen und jammerte, bis ihr Hals auf dem Block lag. — Außer den Zeugen waren nur wenige Personen, zum Richtplatz zugelassen; Tausende aber hatten vor dem Gefängnisse Posto gefasst um sich den Schaftrichter anzusehen. Derselbe soll im Ganzen für seine Bewährung circa 280 Thlr. erhalten haben.

Dem „Braunsch. Volksfreund“ entnehmen wir noch folgende Beschreibung der Hinrichtung. Heute Vormittag wurde die Hinrichtung des Brandes und der Krebs auf dem hinteren Hof des Klostergefängnisses vollzogen. Um 8 Uhr 10 Minuten bestieg die Frau Krebs das etwa 2½ Fuß hohe Schafott, begleitet vom provisorischen Gefängnis-Inspector Gummert und dem Strafanstalt-Brediger Dettmar. Frau Krebs war schwarz gekleidet; bevor sie das Schafott bestieg, kniete sie auf der Stufe zu demselben nieder, während der Prediger Dettmar ein Gebet sprach: „Herr Gott, erbarme dich dieser tiefgefallenen Seele u.“, worauf dann ein gemeinschaftliches Vaterunser folgte. Dann stieg sie auf das Schafott. Der Staatsanwalt Koch trat an das Schafott heran und sprach mit zitternder Stimme die üblichen Worte zu dem Schaftrichter, etwa des Inhalts: „Ich übergebe Ihnen die des Giftmordes an ihrem Gatten überführte Delinquentin zur Vollstreckung des Urteils. Die Hinterschneiden fästten sie an den Händen und legten ihr die Schlinge um die Beine. Sie nahm mit Hülfe der Leute das Bruststück ab und rief mit vernehmlicher Stimme aus: „Mein Gott, ich sterbe unschuldig; der Himmel ist mein Zeuge!“ Die Hinterschneide hielten sie hierbei schon gepackt und ihr den Haken auf den Block gehetzt. Der Schaftrichter Reindel, der schon schlagfertig mit dem Beile in der Hand stand, schlug sofort, wie der Haken angeknallt war, zu; der Kopf fiel, und ein halb unter das Schafott gesetzter Sarg wurde hervorgeholt, um Kopf und Rumpf in Empfang zu nehmen. Zugleich wurde das Blut vom Schafott abgewischt, der Block abgeschrägt und ein neuer Block herbeigeschafft. Bereits um 8 Uhr 20 Minuten erschien Brandes in gleicher Weise von den Herren Gummert und Moosbäume geführt. Hinter ihm gingen zwei Polizeibeamte. Brandes trug hellgraue Bildungsleider und Filz-Vanossen. Sein Haar war vollständig ergraut. Er wollte die Stufen des Schafotts besteigen, als ihn der Pastor zurückhielt. Auch Brandes triete nieder; der Prediger sprach wieder ein Gebet, während dessen Brandes laut ausrief: „Ich wiederhole es nochmals, an mir wird ein Justizmord vollzogen.“ Der Pastor betete wieder und dann wurde ein Vaterunser gesprochen, das Brandes mitzuhören schien. Als er darauf das Schafott bestieg, wurde die übliche Überweisungsformel gesprochen, und während dem Berührselten die Jade ausgezogen wurde, drehte er sich seitwärts hin und rief dem sich entfernenden Prediger Moosbäume ziemlich wohlgemut zu: „Herr Pastor, leben Sie wohl!“ Hierauf wurde er auf den Block niedergezogen, der Raden am Block angeschallt und die Beine lang gestreckt (leichter war bei der Frau Krebs nicht gehoben). Der Schaftrichter hielt zu; doch bedurfte es noch eines zweiten Schlags, um den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Ein gleich nach der Hinrichtung der Krebs herbeigeholter Sarg nahm die Leiche auf. Außer Polizeibeamten und Gendarmen wohnten etwa 40 Personen dem traurigen Schauspiel bei; außerhalb des Klosters hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt. Auch diesmal zeigte sich, wie mit den Hinrichtungen sich der Überglauke paart. Vor der Hinrichtung hatte sich ein etwa 18jähriger Junge in den Hofraum hineingeschlichen und sich am Schafott hingestellt. Er hielt zwei Gläser in der Hand. Auf die Frage, was er da wolle, gab er die Antwort, er wolle Blut trinken. Das Trinken des Blutes eines Hingerichteten soll gegen Epilepsie helfen. Da der junge Mensch keine Einladung hatte, wurde er entfernt. Nach der Hinrichtung des Brandes tauchten zwei schon bejahte Bürgersleute den Zipsel ihres Taschentuches in das über das Schafott hinströmende Blut.

für die Vollendung des Werkes zu helfen — wir glauben, daß diese Politik diejenige der französischen Demokratie zu werden beginnt. Ganz Europa bewundert was die Republikaner der Versammlung gethan haben; es sieht ein ernsthaftes Pfand für den Erfolg in dieser klugen und festen Entschließung unserer Vertreter, nichts mehr dem Geist der Chimäre, den Abenteuern, dem Unbekannten preiszugeben. Wir geben Schritt für Schritt; wir haben Vertrauen in unserer Sache.“ So die „Gambetta'sche Republique“. Wie man sieht, läßt die Partei es sich angelegen sein, die Aengstlichen zu beruhigen, und sie will offenbar dem Verfahren treu bleiben, das bei der jüngsten Verfassungsdebatte gute Resultate geliefert hat. — Mehr und mehr scheint es, als ob Mac Mahon auf die Entstehung einer parlamentarischen Mehrheit einstweilen keine Rücksicht nehmen wollte. Auch der „Figaro“ erläßt sich heute in der Lage, mit Bestimmtheit mittheilen zu können, 1. daß der Marschall nicht Herrn Dufaure zu sich beschieden, 2. daß er dagegen gestern Vormittag eine lange Unterredung mit de Broglie gehabt habe, 3. daß die Bildung des neuen Cabinets nicht eher erfolgen solle, bis die konstitutionellen Gesetze in dritter Lesung votirt sind. — Gestern hat Al. Dumas einem Ausschuß der Akademie seine Antrittsrede vorgelesen. Seine öffentliche Aufnahme in die ehrwürdige Versammlung bleibt auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — Der künftige Vertreter Spaniens hier selbst, Marquis de Molins, wird erst zu Anfang März hier eintreffen. Bis dahin behält Herr de Hernandez die Leitung der Geschäfte.

Paris, 6. Febr. [Aus der Nationalversammlung.] — Neue Niederlage des Ministeriums. — Hoffnungen der Monarchisten. — Ministerielles. — Herr Target. — Bonapartistes. — Wahlen.] Das Ministerium hat gestern in der Person des Finanzministers Mathieu Bodet, dem sein College Gaillaux (von die öffentlichen Arbeiten) zur Seite stand, eine abermalige Niederlage erlitten. Es ist freilich an diese kleinen Unglücksfälle so sehr gewöhnt, daß die Sache nicht viel auf sich hat. Auf der Tagesordnung stand noch das Gesetz über die Dynamitsfabrikation; wie man weiß, verlangte die Commission die Freigabe derselben, während die Minister für den Staat das Recht beanspruchten, Fabrikation und Verkauf des Dynamit als Monopol einer Gesellschaft zu übertragen. Für und gegen die beiden Vorschläge sprach noch eine Reihe von Rednern; das Hauptergebnis des Tages war aber eine Rede E. Picard's zu Gunsten des Commissionsantrages. In sehr lebendiger Weise machte Picard darauf aufmerksam, welche ärgerlichen Folgen das Monopol für die Ansertigung und den Verkauf der Streichholzer bereits herbeigeführt hat; von einem allgemeineren Standpunkte erhob er sich gegen ein Finanzsystem, welches darauf abzielt, dem Interesse einiger mächtigen Gesellschaften das Interesse des Ganzen unterzuordnen. Zur Noth lasse sich das Staatsmonopol rechtfertigen, wenn amtlich der Staat selber es ausübt; aber seine Übertragung an eine Compagnie ist nicht zu rechtfertigen. Dies Verfahren erinnert zu sehr an die Steuererhebung unter dem ancien régime, deren Ueberlieferung sich, wie der Redner bemerkte, bis auf den heutigen Tag im Orient erhalten hat. Diese Bemerkungen machten auf die Versammlung erischlichen Eindruck. Beim Schlussvotum wurde der Antrag der Commission mit 381 gegen 225 Stimmen angenommen, worauf die Kammer sich in einmütigem Beschuße bis zum Donnerstag, den 11. Februar, vertagte. —

In der ersten Sitzung nach dem Carneval wird die Debatte über das Senats-Gesetz beginnen. — Die Monarchisten hoffen zum Theil noch, bei dieser Debatte die jüngst entstandene republikanische Mehrheit auseinanderzusprennen. Sie rechnen darauf, daß sich schwerlich eine Formel für die Einrichtung des Senats finden wird, welcher zugleich die Radikalen und die Orleanisten zustimmen können. Die „Debats“ suchen die Grundlosigkeit dieser Hoffnung darzuthun. Die Männer des rechten Centrums hätten sich nicht leichthin und ohne sorgfältige Überlegung von der alten Mehrheit getrennt; viele von ihnen hätten sich seit langer Zeit schon in dem engen und immer sich verengenden Kreise, worin sie seit dem 24. Mai eingeschlossen waren, unruhig und unbehaglich gefühlt und keine Macht der Welt würde sie wieder zu der kurzfristigen Politik, von der sie sich losgesagt haben, zurückführen. Das rechte Centrum findet sich überdies nach seinem Uebertritt zu den gemäßigten Republikanern nicht in so schlechter Gesellschaft, wie man ihm hatte einreden wollen. Unter diesen Republikanern giebt es eine Menge ehemaliger Monarchisten und ganz fabelhaft conservativer Bourgeois; was könnten also die Männer des rechten Centrums befürchten, so lange sie gewiß sind, daß die Republik in den Händen dieser Conservativen bleiben wird? Demnach bleiben die „Debats“ überzeugt, daß sich auch für das Senatsgesetz und die dritte Lesung des Organisationsgesetzes eine Mehrheit finden wird, wenn sie auch viel kleiner ist als die Mehrheit vom 3. Februar. Der „Figaro“ bringt heute einen gewaltigen Leitartikel, dessen Ursprung nicht schwer zu errathen war und worin mit vielen Lobsprüchen für den Duc de Broglie den Royalisten bewiesen wird, daß sie es ihrer eigenen Starköpfigkeit ganz allein zuschreiben müssen, wenn das rechte Centrum von ihnen abgefallen ist. Herr de Broglie hätte sie oft und eindringlich genug gewarnt. Wie hätte das rechte Centrum sich ferner auf eine bloße Schmollpolitik beschränken können, nachdem einmal das erste Amendement Wallon angenommen war? Wie hätte sie ruhig zusehen können, als die Linke alle Anstrengung mache, sich der Gewalt zu bemächtigen? „Eine große Partei, heißt es in dem Artikel weiter, beweist nicht ihre Mannhaftigkeit, indem sie schmollt und jammert oder die Arme gegen Himmel streckt. Wir sollen eine provisorische Republik, wir werden eine revidirbare Republik haben, und den Marschall Mac Mahon, der Präsident dieser Republik, der stets feste und gebildige Schiedsrichter der Parteien, der eben nicht den Ursprung seiner Gewalt vergift, wird nicht die Unterstützung seiner standhaftesten Freunde verlieren, wenn er auch deren neue gewonnen hat. Damit ist schon gesagt, daß wenn auch einige Persönlichkeiten des linken Centrums in das neue Cabinet berufen werden können, dies Cabinet darum nicht eine Regierung der Linken sein wird, denn mit einer solchen wird der Marschall sich niemals bequemen, das höchste Amt zu verwalten.“ Mit deutlichen Worten wird also in diesem Artikel ein Ministerium des rechten Centrums vorherzeitig, in welches einige gemäßigte Republikaner aufgenommen werden sollen. Es stimmt hiermit, was gestern Abend in den politischen Kreisen erzählt wurde: daß nämlich der General de Gissey den Vorsitz auch in dem künftigen Cabinet erhalten werde; vom rechten Centrum solle d'Andiffret-Pasquier, vom linken Centrum Dufaure und Wallon in dasselbe eintreten. — Herr Target, der Gesandte im Haag, welcher am 24. Mai durch seinen Uebertritt zur Rechten den Sturz Thiers veranlaßte, hat bekanntlich am 30. Januar für das erste Amendement Wallon gestimmt, obgleich er nicht in Versailles anwesend war. Von einigen Monarchisten aufgefordert, dies Votum zu verleugnen, antwortet er in einem Briefe, welchen der „Moniteur du Calvados“ veröffentlicht hat, ablehnend. Zwar erfuhr er erst am Sonntag Morgen durch eine Depesche, daß er am Sonnabend Nachmittag für Wallon gestimmt hatte, und er weiß bis jetzt nicht, welcher seiner Collegen so freundlich gewesen, in seinem Namen zu stimmen, aber auf jeden Fall hat dieser College seinen Gedanken richtig errathen. In Versailles anwesend, hätte er für das Amendement Wallon ge-

stimmt, weil dieses die einzige mögliche Regierungsform, die Republik, organisiert, ohne sie zu proklamiren, was Mac Mahon in Verlegenheit setzen könnte. Diese Mitteilung Target's ist recht barnach angelassen, den Misbrauch, der in Versailles mit den Voten der Abwesenden getrieben wird, ins Licht zu stellen. Man sieht hier recht, wie es von einem bloßen Zufall abging, daß die Mehrheit zu Stande kam. — Die Commission für die bonapartistischen Umtriebe hat gestern den Generalprocurator Imgard de Lefebvre gehabt. Sie verlangte seine Meinung darüber zu wissen, ob der Justizminister Talhaud der Commission die gerichtlichen Untersuchungssachen auszuliefern hat. Der Generalprocurator, selbst bekanntlich Bonapartist, hat gleichwohl nichts gethan, um die Regierung des Ministers zu rechtfertigen. Im Gegenteil erklärte er, vom juridischen Gesichtspunkte aus könne die Auslieferung der Utens nicht wohl verwieget werden. Wenn also der Minister dieselben dennoch nicht herausgabe, so müsse er Gründe haben, deren Beurtheilung ihm, dem Generalprocurator, nicht zustehe. Wie am Tage vorher, verhörte darauf die Commission Herrn de Bourgoing, dessen Wahl bekanntlich den Anlaß zu dem ganzen Processe gegeben hat. De Bourgoing bleibt dabei, daß er sich keiner unerlaubten Manöver schuldig gemacht habe. Ein Mitglied der Commission, Leurent, ließ vorgestern, wie die Blätter erzählen, den Ausdruck fallen: „Die Wähler der Nièvre sind betrogen worden“. Daraufhin hat de Bourgoing ihm zwei Zeugen geschickt, und heut bringen die „Debats“ einen Brief, worin Leurent erklärt, man habe ihm einen Ausdruck in den Mund gelegt, der weit über seinen Gedanken hinausgehe. — Morgen, Sonntag, wählen die Departements Seine-et-Oise und Cotes-du-Nord je einen Deputirten. Die Journals richten ihre letzten Ermahnungen an die Wähler. Man kennt die Candidaten. In Seine-et-Oise hat zwischen dem Republikaner Valentin und dem Bonapartisten Duc de Padoue der Seytemnalist Keraty gar keine Aussichten. In allen öffentlichen Versammlungen ist er heut mitgenommen worden. Für den Duc de Padoue haben die Bonapartisten diesmal nur in der Stille gewählt; sie haben aber deshalb nicht minder die größten Anstrengungen gemacht und glauben trotz der ungünstigen Umstände mit Sicherheit auf den Sieg rechnen zu können. Aus den Cotes-du-Nord wird von allerlei Manövern der letzten Stunde gemeldet. Der republikanische Kandidat Toucher du Carail sollte, wie es hieß, vom Präfekten gerichtlich belangt werden, weil er in einem Kundschreiben erklärt hat, nicht seine Gegner könnten sich als Freunde Mac Mahons darstellen; er allein sei dessen Freund und er allein der conservative Kandidat, seitdem durch Annahme des Amendements Wallon die Republik eingeführt worden. Schon stellt sich jedoch heraus, daß das Gericht von dieser Verfolgung von den Bonapartisten fälschlich in Umlauf gesetzt worden, um dem republikanischen Deputirten zu schaden.

P. S. Die „Agence Havas“ wiederholt heute Abend offiziell das alte Lied, es werde vor dem vollständigen Schluß der konstitutionellen Debatte kein neues Ministerium gebildet werden.

Großbritannien.

* London, 5. Februar. [Die Thronrede], welche wir im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilt haben, lautet vollständig, wie folgt:

My Lords und Gentlemen! Mit großer Befriedigung sehe ich Sie wieder versammelt und nehm zu dem Rathe und der Unterstüzung des Parlaments meine Zustellung. Ich erhalte fortwährend Zusicherungen der Freundschaft von allen auswärtigen Mächten. Der Friede Europas ist ungebrochen geblieben, und ich hoffe zuverlässig, daß er auch in der Folge gewahrt bleiben wird. Ihn zu erhalten und zu bestätigen wird stets ein Hauptziel meiner Bemühungen sein. Die in Brüssel abgehaltene Conferenz über die Gebräuche und Gebraüche des Krieges hat ihre Sitzungen geschlossen. Meine Regierung hat sorgfältig die Berichte über ihre Verhandlungen untersucht, allein in Erwähnung der Wichtigkeit der Grundsätze, um welche es sich handelt einerseits und andererseits der weit auseinanderlaufenden Ansichten, welche dort ausgedrückt wurden, und der Unmöglichkeit, daß dieselben zu einer Vereinbarung gebracht werden sollten, habe ich es nicht für Recht erachtet, den Vorschlägen beizutreten, welche Betreffs weiterer Verhandlungen über den Gegenstand gemacht worden sind. Der Schriftwechsel über die Angelegenheit wird Ihnen vorgelegt werden. Die spanische Regierung, in welcher Marschall Serrano den Vorsitz führt, hat aufgehort, zu bestehen, und der Prinz von Alcantara ist unter dem Titel König Alfons XII. auf den Thron gerufen worden. Die Frage, ob die neu wiederhergestellte Monarchie in Übereinstimmung mit anderen Mächten formell anerkannt werden solle, liegt in diesem Augenblicke meiner Regierung vor, und ihre Entscheidung wird nicht lange hinausgeschoben werden. Es ist meine ernste Hoffnung, daß in einem großen, aber unsichtlichen Lande der innere Friede bald wiederhergestellt werde.

Die Bemühungen meiner Flotte und Consularbeamten zur Unterdrückung des ostafrikanischen Slavenhandels haben nicht nachgelassen, und ich vertraue zuverlässig darauf, daß sie das vollständige Aufhören eines Handels zu Stande bringen werden, welcher der Menschlichkeit widerstrebt und dem rechtmäßigen Geschäft Schaden thut. Die Streitigkeiten, welche zwischen China und Japan ausgebrochen waren, und welche ein Mal schon zu einem Kriege zwischen diesen Staaten zu führen drohten, sind glücklich ausgeglichen worden. Ich habe mit Bergnügen vernommen, daß die guten Dienste meines Gesandten in Peking zum großen Theile dieses Ergebniss zuwege gebracht haben. Das vergangene Jahr war in meinem ganzen Colonialreich ein Jahr des Wohlstandes und des Fortschritts. An der Golofküste ist ein stetiger Fortschritt in der Begründung der Civilregierung gemacht worden, der Friede wurde aufrecht erhalten, und ich habe die Zustimmung der unter meinem Schutz stehenden eingeborenen Stämme zur Abchaffung des Sklaverei erhalten. In Zukunft wird, wie ich hoffe, dort wie in jedem anderen Theile meiner Herrschaft Freiheit herrschen. In Natal habe ich mich genötigt gesehen, das über einen eingeborenen Häuptling gesprochene Urtheil nochmals zu erwägen und die Lage der Stämme und ihre Beziehungen zu den europäischen Ansiedlern und meiner Regierung in Berüfung zu ziehen. Ich zweife nicht, daß ich Ihre Mitwirkung in allen Maßregeln erhalten werde, welche ich zur Sicherung eines weisen und menschlichen Systems der Regierung über die Eingeborenen in jenem Theile von Südafrika etwa zu treffen haben werde. Es werden Ihnen Schriften über diese verschiedenen Angelegenheiten vorgelegt werden.

Der König und die Häuptlinge von Fidschi haben mir aufs Neue die Herrschaft über ihre Inseln, dieses Mal von Bedingungen nicht eingeschränkt, angeboten, und ich hielt es für recht, die Abtretung eines Gebiets anzunehmen, welches, abgesehen von seinen bedeutenden natürlichen Hilfsquellen, meinen Flotten im Stillen Ocean bedeutende maritime Vorteile vertheilt. Eine reiche Ernte hat den Wohlstand in den Provinzen meines östlichen Reiches wieder hergestellt, welche im vorigen Jahre von der Hungersnoth heimgesucht wurden. Durch den Segen der Vorsehung ist meine indische Regierung im Stande gewesen, gänzlich den Verlust an Menschenleben abzuminden, den ich mit Grund von diesem großen Unglück befürchtete.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe versucht, daß die Anklage des Jahres aufgestellt und ohne Berzug Ihnen vorgelegt werden sollten. My Lords und Gentlemen! Die Lage der Finanzen ist befriedigend. Der Handel des Jahres ist etwas hinter dem Geschäft des Jahres vorher zurückgeblieben; allein der allgemeine Wohlstand des Volkes hat mit der Unterstützung einer trefflichen Ernte und den neuerdings gemachten starken Steuermäßigungen zu einer stetigen Zunahme im Consum aller Lebensnotwendigkeiten und auch jener Artikel beigetragen, welche zu den Staats-einnahmen beitragen.

Die verschiedenen Gesetze, welche einen vorübergehenden oder Ausnahm-

Charakter haben und gegenwärtig in Irland zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Kraft sind, werden Ihnen vorgelegt werden, damit Sie zu einer Entscheidung darüber kommen, ob einige derselben nicht wegfallen können. Verschiedene Vorlagen, welche unvermeidlich am Schlusse der vergangenen Session verschoben werden mußten, werden abermals eingeführt werden. Unter den wichtigsten sind dienjenigen, welche die Übertragung von Grund-eigentum vereinfachen und die Reorganisation des Juifitizens vollenden. Es werden Ihnen ebenfalls Vorlagen unterbreitet werden, welche die Verbesserung der Wohnungen der Arbeiterklasse in den großen Städten erleichtern, die Sanitätsgesetze consolidieren und verbessern und verhindern sollen, daß die Flüsse verunreinigt werden. Eine Vorlage ist entworfen, welche die Gesetzgebung über die Unterstützungsvereine zusammenfassen und verbessern soll. Ihr Zweck geht dahin, die löslichen Anstrengungen meines Volkes, sich

gegen einige der Schicksalsfälle des Lebens zu decken, in solcher Weise zu unterstützen, daß keine unnötige Einmischung erfolge. Es wird Ihnen ferner ein Entwurf zur Verbesserung der Gesetzgebung über die Handels-schiffahrt vorgelegt werden. Sodann wird Ihre Aufmerksamkeit noch auf Gesetzesvorschläge befreit Sicherung meiner Unterthanen vor persönlicher Gewaltthätigkeit und behufs gründlicherer gerichtlicher Untersuchung von Vergehen durch Begründung des Amtes eines öffentlichen Anklägers gerichtet werden. Obchon der Bericht der von mir eingesetzten Commission, welche sich mit der Lage und den Wirkungen des Gesetzes über Vergehen, welche mit dem Arbeiterverhältnis in Zusammenhang stehen, beschäftigen sollte, noch nicht erstattet worden ist, so hoffe ich doch, daß etwaige Gesetzesänderungen, welche ratsam erscheinen sollten, noch in dieser Session zur Ausführung kommen werden. Sie werden ebenfalls aufgefordert werden, eine Vorlage zur Verbesserung des Gesetzes über die Pachtverhältnisse auf dem Lande in Erwägung zu ziehen.

Ich empfehle diese und andere Vorlagen, welche Ihnen vorgelegt werden, Ihrer sorgfältigen Beratung und bete, daß Ihre Erwägungen unter dem Segen Gottes meinem Volke zum Glück und zur Befriedigung gereichen mögen.

[Führerwahl.] Die Parteiversammlung der überalen Unterhaus-mitglieder im Reformclub war nach dem Rücktritt Forsters von der Candidatur für die Führerwahl der Opposition eine bloße Formalität. Es fanden sich 134 Mitglieder der Opposition im Raumzimmer des Clubs ein. Die Geschäfte begannen damit, daß John Bright zum Vorsitzenden gewählt wurde. Nachdem er einige Worte der Befriedigung über die Einmuthigkeit der Partei gesprochen und sich zuversichtlich über die Zukunft gehaßt hatte, genehmigten die Anwesenden einstimmig eine von Whitbread beantragte und von Professor Fawcett befürwortete Resolution, in welcher in Worten höchster Anerkennung des schiedenden Gladstones gedacht und sein Verlust bedauert wurde. Darauf nahm Herr Charles Villiers das Wort, um die Wahl des Marquis of Hartington zum Parteiführer zu beantragen. Herr S. Morley, der sich offen als einer der Anhänger der ehemaligen Forsterschen Candidatur erklärte, unterstützte den Antrag welcher sofort angenommen wurde. Lord Frederick Cavendish, jüngerer Bruder des Gewählten, dankte alsdann für den Abwesenden und bemerkte, er zweifle nicht, daß derselbe die Wahl annehmen werde.

[Arbeiterstreik.] Der Ausschuß des Gewerksvereins der Tagesarbeiter hat folgende Resolution zu Gunsten der südwalesischen Arbeiter gefaßt: Der Ausschuß wünscht sein tieftes Bedauern auszudrücken über die grausame Handlung der Kohlengrubenbesitzer in Süd-Wales, die durch die über 120,000 Arbeiter verhängte Arbeitsperre zeigen, daß die Arbeitgeber sich nicht um die Höhe der Leiden kümmern, welche solch willkürliche Aufführung für unschuldige Leute, die einem Schiedsgerichte zur Schlichtung des Streites sich unterwerfen wollten, zur Folge haben mag; und der Ausschuß drückt seine Sympathie aus mit den Leidenden und hofft, daß sie im Widerstande gegen solch „abschreckendes Gebaren“ erfolgreich sein mögen.

[Explosion.] In der Kohlengrube Meir Hay bei Longton erfolgte dieser Tage eine Gas-Explosion, die zwei Mann tötete und die Grube in Brand stellte. Es waren vierzehn Personen in dem Schachte, als die Explosion stattfand, aber zwölf vermochten, da sie in der Nähe des Ausgangs sich befanden, sich noch schnell zu retten. Das Feuer in der Grube ist noch nicht gelöscht.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

* * [Kirchliches.] Dem diesjährigen Cultus-Gesetz ist eine Nachweisung beigegeben, wie viel im vorigen Jahre auf Erhöhung der Gehälter einer großen Zahl von Geistlichen verwendet worden ist. Der evangelischen Kirche ist nämlich in den alten Provinzen die Summe von 87,604 Thlr. zugeslossen. Es sind verwendet worden 51,441 Thaler, um das Gehalt von 732 Pfarrstellen auf jährlich 600 Thlr. zu erhöhen; 17,297 Thlr., um 150 Stellen, welche an einen Emeritus $\frac{1}{2}$ abzugeben haben, auf dieselbe Höhe zu bringen, endlich 18,866 Thaler, um 230 Stellen auf 700 Thlr. zu erhöhen. In Bezug auf die einzelnen Provinzen sind in Schlesien 316 Stellen, in der Rheinprovinz 217 Stellen, in Provinz Sachsen 202 Stellen, in Brandenburg 173, in Westfalen 115, in Posen 70, in Preußen 65 und in Pommern 54 Stellen in der Art verbessert worden, daß den gegenwärtigen Amtsinhabern der Staatszuschuß als persönliche Zulage zunächst auf die Dauer von 10 Jahren bewilligt worden ist.

Die fortwährende Verminderung der Theologie-Studirenden im gesamten Deutschland ist eine Thatsache. Im Sommer 1874 besuchten die evangelisch-theologischen Facultäten in Deutschland 1776, im Winter-Semester 1874—75 nur 1641 Studirende. Bei den einzelnen Universitäten ist das Verhältnis folgendes: Leipzig besuchten im Sommer 1874 evangel. Theologen 381, im Winter 1874—75 385, ist also um 4 gestiegen; in Tübingen der Besuch von 277 (im Sommer) auf 242 (im Winter) gesunken; in Halle von 208 auf 204 gesunken; in Erlangen von 166 auf 156 gesunken; in Berlin von 139 auf 134 gesunken; in Göttingen von 96 auf 87 gesunken; in Jena von 95 auf 74 gesunken; in Bonn von 62 auf 56 gesunken; in Kiel von 60 auf 56 gesunken; in Königsberg von 58 auf 55 gesunken; in Straßburg von 53 auf 58 gestiegen; in Marburg von 47 auf 45 gesunken; in Breslau von 41 auf 37 gesunken; in Rostock von 35 auf 31 gesunken; in Greifswalde von 26 auf 24 gesunken; in Heidelberg von 20 auf 9 gesunken und in Gießen von 12 auf 8 gesunken. — Man sieht, daß, wenn nicht bald energische Maßnahmen getroffen werden, der Mangel an Geistlichen sehr nachtheilig für die evangelischen Gemeinden werden muss. Die anzuwendenden Maßregeln sind die oft besprochenen: bedeutende Lichtigkeit der orthodoxen Facultäten, Abschaffung des zweiten Examens, ausreichende Doitung der geistlichen Stellen. — Die „Protestantische Kirchenzeitung“ nennt den Versuch in der Berliner Provinzial-Synode: den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Manteuffel, den Schöpfer der Tage von Olmütz, von Bronzell, des Überganges der Oesterreicher auf preußischen Pontons &c. —

eine „Synodale Faust wider das deutsche Volk“ und bezeichnet sehr richtig die Partei, welche diese Faust erhoben hat, als die Kreuzzeitungs-Partei. Wer die Vorgänge und die Persönlichkeiten anderer Synoden betrachtet, wird dies bestätigt finden; in Berlin hat diese Partei ungeschaut ihre Karten aufgedeckt. Wird es in der General-Synode anders sein? — Die „Protest. Kirchenzeit.“ ruft die protestantische Laienwelt wach. „O, siehe auf von dem Schlafe Deiner Gleichgültigkeit Du Christlingsproß protestantischer Laienkraft, wirf endlich von Dir mit mannhafter Entschlossenheit die schimpflischen Fesseln Deiner religiösen Unmündigkeit und nimm mutig in eigene Hand diejenige Angelegenheit, in welcher ein Anderer am allerwenigsten Dich vertreten kann!“ — So ruft mahnend das protestantische Organ — möchten so viele Tausende der Laien diese Stimme hören und aus dem tiefen Schlafe der Gleichgültigkeit erwachen. — Wahrlich, es ist in der ersten Stunde!

X. [Section für öffentliche Gesundheitspflege.] Am nächsten Mittwoch Abends 7 Uhr wird im Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine Versammlung stattfinden, welche laut Antrag die Constitutionierung einer Section für öffentliche Gesundheitspflege vornehmen soll. Somit wird — wir wissen es — einem langen und vielseitig gegebenen Wunsche entsprochen, aber es wird damit auch einem thätsächlichen Bedürfnisse Rechnung getragen, welches bei der wachsenden Bedeutung des Gegenstandes auch für uns ein immer mehr zwingendes geworden ist. Giebt es eine Bestrebung, welche mehr die energische Theilnahme aller verdient — und Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

verlangt — als die, die Schädlichkeiten kennen zu lernen und beseitigen zu helfen, unter welchen die Gesundheit und das Leben ganzer Klassen der Gesellschaft und der ganzen Bevölkerung zu leiden hat, Verbesserungen anzubahnen und zu veranlassen, durch welche allgemein das Leben mehr Schutz erhält, die Kraft und die Arbeitsfähigkeit aller erhöht und damit die allgemeine Fahrt im wahren Sinne gefördert wird? In diesen Worten liegt das Programm der neu zu bildenden Section. Von glücklicher Vorbedeutung ist es, daß ausgezeichnete Vertreter der Wissenschaft ihren Beitritt und ihre Mitarbeit gern zugesagt haben. Dies sicherten den Verhandlungen von vorherein eine reiche Quelle der Belehrung und eine feste theoretische Basis für die Discussion. Aber auch Vertreter der „Praxis“ — insbesondere Techniker — dürfen nicht fehlen, um die Thätigkeit der Section möglichst vielseitig, fruchtbar und nach außen hin wirksam zu gestalten. Möge am nächsten Mittwoch die gewünschte und nothwendige vielseitige Theilnahme nicht fehlen.

* * [Die Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 11. Februar, enthält zunächst 21 ältere Vorlagen (unter denen sich bekanntlich mehrere von hervorragendem Interesse z. B. der Wasser-Tarif, die Pflasterungen &c. befinden) und dann 14 neue Vorlagen von keiner erheblichen Wichtigkeit.

— [Der Kaufmännische Verein] welcher nunmehr auf eine rege und mit vielen Erfolgen gekrönte Thätigkeit eines Vierteljahrhunderts zurückblicken kann, feierte gestern Nachmittag im großen Saale der neuen Börse sein 25jähriges Stiftungsfest. In üblicher Weise bildete ein Diner, bei welchem in untern Abwechselung Trinksprüche, Lieder und musikalische Vorträge die zahlreiche Festgesellschaft unterhielten, das Programm des Festes. Der Vorsitzende des Vereins, Geh. Commissions-Rath, Consul Dr. Cohn, eröffnete die Reihe der Toasten durch einen kurzen Rückblick auf die Gründungsgeschichte des Vereins, woran er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser knüpfte. In dem vielbewegten Jahre 1849 war in bisheriger Kaufmannschaft der Gedanke einer engeren Verbindung zu kräftigerer Vertretung ihrer Interessen entstanden. Bereits am 2. Januar 1850 verief ein Circular, von A. Sturm, J. W. Schiff, J. W. Neumann u. A. unterzeichnet, sämmtliche Breslauer Kaufleute der Spezerei-Branche zu einer General-Versammlung auf den 6. Januar 1850 ein, um über Gründung eines kaufmännischen Vereins zu berathen. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins und wählte ein provvisorisches Comite von 12 Personen, welches die Statuten zu entwerfen und demnächst einen definitiven Vorstand zu wählen hatte.

Das Comite bestand aus den Herren: J. W. Scheurich, Hermann Hammer, J. W. Neumann, J. W. Tieze, Wilh. Lode, A. Sturm, C. L. Sonnenberg, J. W. Schiff, J. W. Grund, A. Strohbach, Co. Worthmann und Karl Strafa. Von diesem Comite sind bereits acht Mitglieder verstorben und nur noch vier am Leben. Schon am 24. Januar 1850 wurde der erste definitive Vorstand, aus folgenden acht Personen bestehend, gewählt: J. W. Grund, Vorsitzender, W. Lode, Stellvertreter, J. W. Schiff, Sekretär, A. Sturm, Stellvertreter, J. W. Tieze, Kassen-Controleur und Co. Worthmann, Stellvertreter. Vorsitzender des Vereins waren in dem verflossenen Zeitraume folgende Herren: J. W. Grund (1850), W. Lode (1850), H. Hammer (1851), Albert Neder (1852), H. Hammer (1853), A. Sturm (1854 und 1855), K. Strafa (1855 und 1856), H. Hammer (1857), Aug. Tieze (1857) und Conjur Cohn (von 1858–1875). Baubank-Director B. Milch schied hierauf die Kaufleute aus. Die Pioniere der geographischen Wissenschaft und brachte einen Toast auf die königlichen, städtischen und alle anderen Behörden, welche durch ihr Wohlwollen die Bestrebungen des Vereins gefördert. Geh. Rath Bürgermeister Dr. Bartisch führte aus, daß es zu allen Seiten in der Breslauer Kaufmannschaft nie an edlen Männern gescheit habe, die durch ihre große Munificenz für Zwecke der Wohlthätigkeit sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Breslauer Einwohnerchaft gegrünzt haben. Er erinnerte nur an einen Kreßheimer, Krische, Hickert, Lippmann-Meyer, Hausdörfer, Jonas Fränkel, Claassen, Lösch, Pulvermacher-Nies u. A. Sein Hoch gelte der Breslauer Kaufmannschaft. Kaufm. Br. Badig kostete auf die Breslauer Presse mit ihren Schüllingen, der Freiheit und Aufklärung, und sprach derselben den schulischen Tribut der Dankbarkeit für ihre wohlwollende Unterstützung des Vereins aus. Chefredakteur Pezet führte aus, die Breslauer Presse sei gewohnt, ihre Pflicht zu thun und mit Sympathie und Aufmerksamkeit allen den Bestrebungen zu folgen, welche das allgemeine Wohl fördern. Der Handelsstand unserer Stadt habe es nie an Beispiele echten Bürgersinnes fehlen lassen. Möge auch in kommenden Zeiten die nachfolgende Generation in dem Sinne ihrer Vorderen handeln und wirken. Daß der kaufmännische Verein auch ferner blühend und gedeihen, darauf bringe er ein Hoch! Kaufmann Röbner wirft einen prophetischen Blick in die Zukunft des Vereins. In 25 Jahren werde der Verein in seinem Hause lagern, das, neben der Getreidehalle gelegen, eine Haltestelle der Pferdebahn, welche die Verbindung mit dem Hafen herstellt, bilden werde. Im Parterre des Vereinshauses sind dann Post- und Telegraphenstation, sowie die Sitzungssäle und Conferenzzimmer. In der Untergeschosse befinden sich Bibliothek, Archiv des Vereins und konfessionlose Gesellschaftssäle, im 2. Stock die Handelslehranstalt &c. Sein Hoch gelte dem ferneren Blühen des Vereins. Kaufmann Siegfried Haber gebent des aufopfernden, uneigennützigen und strebamen Wirkens des zeitigen Vorsitzenden, dankt dem Prof. Dr. Ferd. Cohn für seine im Vereine gehaltene belebrende Vorträge, sowie dem Director Dr. Steinhaus, der die Ausführung des § 1 des Vereinstatuts (Förbilsing) ermöglichte. Redner bringt schließlich ein Hoch auf alle Gäste, welches Prof. Dr. Ferd. Cohn auf das Festcomite erwidert. Zwei Lieder (von Oscar Cohn und Ad. Freyhan) würzten das Mahl, bei dem die Capelle des Schlesischen Artillerie-Reg. Nr. 6 unter Leitung des Capellmeisters Englich die Tafelmusik aufführte. Kaufhenden Beifall ernteten die Vorträge, mit welchen die Herren Prawit, Capellmeister Weiß und Kaufmann J. Anderssohn a. d. Festgenossen erfreuten.

— [Der Kaufmännische Dilettanten-Verein] feierte gestern Abend im Saale des Hotel de Silesie sein 6. Stiftungsfest durch eine musikalische Soiree mit nachfolgendem Ball. Die einzelnen zu Gehör gebrachten Piecen, bestehend in Liedern für Soprano, Tenor, Bariton und Männerchor, ferner in Streichquartett und einem komischen Duett, erwarben sich den rauschenden Beifall des äußerst zahlreich verflossenen Auditoriums.

[Unfall.] Bei dem am gestrigen Abende im Saale des Hotel de Silesie abgehaltenen Stiftungsfeste des kaufmännischen Dilettanten-Vereins, fiel während des Tanzes ein mächtiges Stück Stuckatur-Arbeit von der Decke herab, welches am Boden in viele Teile zerstürzte. Glücklicher Weise hielt sich Niemand von den Gästen an der betreffenden Stelle auf, so daß jeder weitere Unfall vermieden wurde. — Es ist dies bereits das zweite Mal, daß sich in diesem Saale ein Stück von der Decke abgelöst hat und zu Boden gefallen ist, da das Gleiche vor etwa einem Jahre bei Ablösung einer jüdischen Decke geschah, ebenfalls ohne Unglück anzurichten. — Es wäre sehr zu wünschen, daß der Plafond des Saales im Hotel de Silesie einer recht gründlichen Revision unterworfen würde.

μ [Mellini], der durch seine vor circa 2 Jahren hier stattgehabten Vorstellungen bei den Breslauern sich noch in gutem Andenken stehende Tanzenkünstler, beginnt am nächsten Sonntage in seinem eigenen, auf dem Platz vis-à-vis von Weberbau zu errichtenden Theater seine Productionen. Die Sicherheit bei der Ausführung derselben, sowie die Reichhaltigkeit des Programms werden gewiß auch diesmal ihre Anziehungskraft wieder zur Geltung bringen.

+ Carnevals-Ulf. Herr Brauereibesitzer Carl Scholz hatte in anerkennenswerther Weise am vorigen Sonnabend Abends um 11 Uhr, nachdem das Concert-Publikum den Zeltgarten verlassen hatte, für seine Freunde und Stammgäste in den dortigen schönen Räumen einen Carnivals-Ulf veranstaltet. Unter Vorantritt der Kapelle marschierten die mit Narrentappern geschmückten geladenen Gäste — etwa 300 an der Zahl — vom Tunnel aus in den hell erleuchteten Saal, wo selbst eine Polonaise aufgeführt wurde. Die gegenwärtig anwesenden Leipziger Coupletänger, eine Thüringer Sänger-Gesellschaft, der initiierte Chinesen Arr. von Sexilian, und die eigens als Elsgut verbräuchten und gut verpackten Sängerinnen Miss Stella de Vere und Miss Barry, die unbeschädigt hier eingetroffen waren, trugen durch ihre anprechenden Vorträge zur Erheiterung bei. Gegenüber wurde ein im oberen Speisesaal aufgestelltes Narrentanz-Cabinet, in welchem, unter Anderem das Messer, mit welchem Bismarck den Kaiser Napoleon bei Sedan barbirtete, — das Blatt, welches Lasker sich niemals vor den Mund nimmt, — die Peife, nach welcher uns die Jesuiten tanzen lassen möchten, — eine Semmel von den Dreien, die Gabelstürze auf der Gabel hatte, — ein Ziegel vom künftigen Museumsbau, — ein Fläschchen von den Thränen, welche die Artilleristen in Grottau bei der Verhaftung des Pfarrer Hein geweint hatten, — der Handschuh von der Hand der heiligen Jungfrau, welche damit in Elsaß von

einem Baume gewinkt hatte —, gezeigt wurde, von den anwesenden Alterthumsforschern einer genauen Besichtigung unterzogen, und fanden die einzelnen Seltsamkeiten die größte Anerkennung. Ulf und Tanz fesselte in ungetrübter Heiterkeit die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen.

+ [Der große Schneefall] an den letzten beiden Tagen war Ursache, daß auf der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn Zug-Verstülpungen vorgekommen sind. Wenn auch auf beiden Bahnen die mit zwei Locomotiven versehenen Personenzüge so ziemlich richtig hierorts eingetroffen sind, so sind hingegen die Güterzüge um mehrere Stunden verspätet hier angelangt. In Oberleisnitz hat ein bedeutender Schneefall stattgefunden, und mußten von Seiten der Bahnverwaltungen eine große Anzahl von Arbeitern aufgeboten werden, welche die Schneeverwehungen beseitigen.

= β = [Ein Menschenleben gerettet.] Am Sonnabend Abend wagte sich ein neunjähriger Knabe auf die noch dünne Eisdecke unterhalb des Rechens an der Margarethenmhüle und brach ein. Dem zufällig in der Nähe befindlichen Uhrmacherlehrling Emil Kintischer gelang es den nochmals empförmenden Knaben zu erfassen und zu retten.

= β = [Bon der Oder.] In Brieg ist der Wasserstand bei Eis-stand am Oberpegel 5,30 Meter am Unterpegel 1,24 Meter; in Orlau bei Schneegelöber am Oberpegel 4,12 am Unterpegel 1,06 Meter. — Am Sonnabend Abend 7 Uhr hat sich das Treibeis am Straudewehr vereist, gestern Abend stand dasselbe bereits bis zum Dorne Orlau. — Die Eisarbeiten welche in Folge des herrschenden Thauwetters eingestellt waren, sind wieder aufgenommen worden und werden trotz des Schneefalls eifrig betrieben, allerdings nur auf den Wiesen bei Morgenau und bei Holland.

+ [Unglücksfälle.] Der 52 Jahr alte Dienstleute August Heinze aus Bettlern, welcher vor einigen Abenden mit einem zweipännigen Kaffewagen die Nikolaistraße entlang fuhr, wobei derselbe neben seinem Gespanne kippte, wurde bei dieser Gelegenheit von einer schnell dahin fahrenden Drosche am Königsplatz zu Boden gestoßen. Der Unglückliche geriet hierbei unter seinen eigenen schwer beladenen Wagen, in Folge dessen ihm die Räder über den linken Unterhaupten hinweggingen, und der Bedauernswerte, der eine lebensgefährliche Quetschung erlitten hatte, nach dem barmherzigen Brüderkloster gefasst werden mußte. Die Nummer der Drosche konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Der auf der Lange-Holzgasse Nr. 8 wohnhafte Tapeziergärtner Adolf Göttich hatte sich gestern Abend der Gestalt dem bairischen Bier- und Brantweingeiste hingegeben, daß er bald nach seiner Rückkehr in die Wohnung von einem Schlaganfall betroffen, und entsezt in seinem Bett vorgefunden wurde. Der Staatsanwalt ist bereits von diesem Vorfall Anzeige gemacht worden.

+ [Polizei-Blatt.] Ein Beamter bei der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn

hatte am 2. d. Mts. von Seiten der Direction die Summe von 255 Mark zur Auszahlung von Arbeitslöhnen erhalten, mit welchem Gelde der Erwähnte das Weite gerichtet hat. Bis jetzt ist der Aufenthaltsort des Flüchtigen noch nicht ermittelt. — Einem auf der Sandstraße wohnhaften Seilermeister ist eine silberne Cylinderruhr mit Doppelpolster und der Fabriknummer 19,387 abhanden gekommen. — Bei dem am vorigen Sonnabend Abend im großen Schießwerkerzaale abgehaltenen Böttcherball wurde einem Zuschauer auf der Gallerie während des Reitentanzes eine silberne Cylinderruhr im Werthe von 8 Mark gestohlen. — Verhaftet wurden drei Arbeiter, welche vor einiger Zeit auf dem Dominium zu Simonsdorf wiederholt Getreide diebstahl vollführt hatten. Die Diebe sind bereits geständig die gestohlenen Roggen- und Hafervorräthe auf dem hiesigen Neumarkt verkauft und das erslöste Geld in ihrem Nutzen verwandt zu haben. — In einer Branntweinbrennerei auf der Usnergasse wurde gestern ein Bettler festgenommen, welcher so eben aus einer dortigen Wohntube in Frauenkleid im Werthe von 24 Mark gestohlen hatte. In der Tasche des Verhafteten wurde ein von seiner Ortsherrschaft ausgestelltes Attest vorgefunden, wonach der Betreffende taubstumm sein sollte. Da der Dieb aber der Sprache mächtig ist, so ergab sich, daß das erwähnte Zeugnis ein gefälschtes war, und der Inhaber damit schon die falschen Währungen beim Bettler gemacht hatte.

+ [Verhaftungen durch die Schuhmänner.] In dem Zeitraume vom 1. bis 8. Februar sind hierorts 37 wegen Diebstahls, Habserei, Betrug und Unterföllung, 37 Excedentes und Trunkenbolde, 8 Personen wegen Widerlichkeit gegen Beamte, 65 Bettler, Landstreicher und Arbeitslose, 14 lieberliche Dörnern wegen Entziehung der polizeilichen Kontrolle und Besuchs von verbotenen Localen, und 224 Obdachlose, im Ganzen 385 Personen zur Haft gebracht worden.

[Berichtigung.] Das in Nr. 61 der Breslauer Zeitung mitgetheilte Curiosum, welches aus andern Orten berichtet, schon vor ohngefähr 3 Wochen die Runde durch die meisten Zeitungen gemacht hat, dürfte dadurch erheblich an seinem Reize verlieren, daß das Post-Amt nach verangegener genauer Ermittelung dasselbe als vollständig erfunden bezeichnet haben. — Es ist hier nie Demand, welcher ein Passagierbillet verlangt hat, belehrt worden, daß er nicht dieses, sondern einen Fahrchein zu verlangen habe.

Kaiserliches Post-Amt I. Ritschke.

△ Schweidnitz, 7. Februar. [Freier Fleischmarkt. — Quartettverein.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Vorlage des Magistrats verhandelt, die Thorcontrollräuber am ehemaligen Peters- und Striegauer Thore, welche nach Aufhebung der Festung, als gerade Zugänge der Vorstadt zur Stadt geschaffen worden waren, die Stadtcommune gemäß der Aufrichtung des Königl. Steuerfistus hatte herstellen lassen, zu Verkaufsstätten für die Fleischer von auswärtigen einzurichten. Die Versammlung erklärte sich mit der Auctorität des Magistrats, Concurrenz im Verlaufe von Fleisch zu schaffen, vollständig einverstanden, wünscht aber nicht, daß die Verkaufsstätte in den Controllräubern geschaffen würden, sondern erlaubt vielmehr den Magistrat, auf einem geeigneten Platze einen freien Fleischmarkt einzurichten. Bei der sehr eingehenden Debatte kam zur Sprache, daß zwei Monate vor Aufhebung der Controllräuber die Preise für die Fleischwaren, ohne daß man den Grund dieser Maßregel eingesehen, von der bissigen Fleischsteuer erhöht worden seien, und daß nach Aufhebung der Steuer die Preise nur um den Betrag ermäßigt worden seien, um den sie vorher erhöht worden. Die Notwendigkeit der Concurrenz wurde allseitig anerkannt. — Gestern Abend feierte der hiesige Quartettverein unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder das Jahresfest seines 29jährigen Bestehens durch ein Souper und einen Ball im Saale der Braucommunität.

D. Frankenstein, 7. Februar. [Schneesturm. — Entgleisung.] Gestern Nachmittag trat wieder ein sehr bedeutender Schneefall ein, dem sich beim Beginn der Dunkelheit ein heftiger Nordwestwind zugesellte. In der Nacht von gestern zu heut hat auch die Kälte zugewonnen und war heut Morgen bis auf 6 Grad gestiegen. Seit früh 5 Uhr hat heut bis zum späten Abend ein heftiger Nordsturm getobt, der die gefallenen Schneemassen vor sich hertrieb und den Verkehr auf den Straßen nicht allein erschwert, sondern auch unterbrochen hat. Nach vielen Orten der Umgegend ist eine Verbindung zu Wagen und zu Fuß unausführbar. Auch der Verkehr auf den Eisenbahnen hat erhebliche Störung erlitten. Die beiden Maschinen, welche den heutigen Personenzug aus Liegnitz nach hier beförderten, entgleisten bei dem Vorfahren an den Perron des Bahnhofs. Die Ursache des Unfalls, der ohne jeden Nachtheil und ohne jede Verkehrsstörung stattfand, ist eine unerklärliche.

(Notizen a. d. Provinz.) * Bunzlau. Der „Nied. Cour.“ meldet aus Sand bei Tilledorf: Der Häusler und Maurer Schauer hier selbst, zum zweiten Male verheirathet und Vater einer siebenjährigen Tochter und eines vierjährigen Söhncchens, lebte mit seiner Frau seit Jahren in steitem Unfrieden. Beide Gatten waren leider dem Trunk ergeben, und dies war die Ursache öfteren, nicht selten mit Thätlichkeit verbundenen ehelichen Zwistes. Die Hausgenossen waren an derartige Scenen in der Familie ihres Wirtes gewöhnt und hielten sich gern fern, da zu wiederholten Malen eine auf dem Wege der Güte versuchte Schlichtung des ehelichen Streites und Mahnung zum Frieden die unfehlbare Zurückweisung gefunden hatte. Am 4. d. Mts. Abends gegen acht Uhr war die Frau des Schauers von der Arbeit nach Hause gekommen. Schauer selbst kam erst in der zehnten Stunde. Bald nach seiner Heimkehr vernahmen die Hausgenossen in der Schauerschen Wohnung heftigen Lärm und Streit, auch ein Geräusch, wie von Schlägen und Schreien, Klagen und Wimmern von Schauers Frau. Da diesmal der Lärm ein andauernder wurde und gar keine Ruhe sich einstellte, so begab sich einer der Hausgenossen in die Schauersche Wohnung, um den zornigen Mann zu beruhigen, leider erfolglos. Gedachter Hausnachtwacht hörte noch in seinem Zimmer, wohin er sich zurückgezogen hatte, bis nach 11 Uhr in der Nacht die Frau des Schauers weßlagen und wimmern. Noch hatte die Winternachtssonne nicht geschlagen, als Schauer selbst zu einigen Hausgenossen kam, um ihnen mitzutheilen, daß seine Frau soeben am Schläge gestorben sei, und sich zugleich einige Hilfsleistungen bei der Einbettung der Toten erbaten. Schon früh am andern Morgen meldete er den Tod der Frau bei den zuständigen Behörden und bestellte ihr Begräbnis. Raum von dieser Bestellung in's Haus zurückgekehrt, wurde er in Folge Anzeige eines Hausgenossen über den nächtlichen Vorfall und nach Inspektion der Toten und des

Gesetzimmers von einem Sicherheitsbeamten, dem pflichtgesetzten Gendarmer, sofort verhaftet. Eine weitere Mittheilung über das Erge- Gensdarm

niß der Güter, sofort verhaftet. Eine weitere Mittheilung über das Erge- Gensdarm

— Neisse. Das hiesige „Sonntagsblatt“ berichtet: Der am 2. d. M. in der bislang evangelischen Pfarrkirche durch Herrn Pfarrer Strucksberg aus Breslau abgewandelten altkatholische Gottesdienst war stark besucht. Nach der Messe hielt Herr Pfarrer Strucksberg die Predigt und sprach im Anschluß an den Gottesdienst volzoq derselbe 2 Taufen. In der Sakristei zeichneten sich mehrere neue Mitglieder in die Gemeindeliste ein. Der nächste Gottesdienst wird wahrscheinlich durch Herrn Domherrn v. Richthofen abgehalten werden. Gleichzeitig theilen wir mit, daß für den Monat März Herr Professor Weber, der rühmlichst bekannte Kämpfer der altkatholischen Bewegung in Schlesien, einen Vortrag zugesagt hat, der im Ressourcencaal stattfinden wird.

Δ Ratibor. Der „Ob. Anz.“ schreibt. Infolge des Schneesturmes ist wieder einmal die Leobschütz-Jägerndorfer Bahnstrecke verweht und der Abendzug am

Freitag auf offener Strecke stecken geblieben.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 8. Februar. [Von der Börse.] Bei höheren Coursen verkehrte die Börse in großer Geschäftslösigkeit. Nur Laurahütte-Aktionen wurden in höheren Posten umgesetzt. Der Schluss der Börse war sehr still und schwächer. Creditactien pr. ult. 399, 50—400 bez. u. Br., Lombarden 244 bez. u. Br., Franzosen 534 Gd. Schles. Bankverein 105, 50 bez. Ober-schlesische Eisenbahn 144, 75 bez. Laurahütte 118, 50—75—50 bez.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, seine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße 47—49 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße 42—44 Mark, mittle 51—57 Mark, seine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gel. — Ctr. pr. Februar 144 Mark Br., Februar-März — März-April — April-Mai 145 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni — Juni-Juli —

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 174 Mark Br., Mai-Juni 177 Mark bezahlt, Juli-August —

Cerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr. pr. Februar 158 Mark Br., pr. April-Mai 160,50—160 Mark bezahlt, Mai-Juni — Juni-Juli 163 bis 162 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr.

Sammtliche Cerealen weichend; erst gegen Schluss der Woche wurde die Tendenz fester. Während der letzten acht Tage hatten wir an unserm Getreidemarkt eine ziemlich reichliche Zufuhr. Aus dem benachbarten Königreich Polen und mit den Bahnen kamen ansehnliche Transporte heran. Die auswärtigen niedrigen Notirungen haben im dieswöchentlichen Geschäftsvorlauf eine flache Stimmung hervorgerufen. Beim Beginn der Woche zeigte sich verhältnismäßig noch gute Kauflust; jedoch im weiteren Verlauf hat dieselbe merklich nachgelassen und war der Umsatz selbst bei billigeren Öfferten recht schleppend. Exportfrage beschränkte sich nur auf die besseren Qualitäten, während absehende Ware zu diesem Gebrause vollständig unberücksichtigt blieb. Mit den Bahnen gelangten vom 30. Januar bis 5. Februar zum Verband: 183 Wipfel Weizen, 278 Wipfel Roggen, 31 Wipfel Gerste, 23 Wipfel Hafser, 5 Wipfel Erbsen, 18 Wipfel Buchweizen und 27 Wipfel Delfsäaten.

Spiritus. Beim Beginn der Woche zeigte der Spiritusmarkt eine recht animierende Tendenz, wozu die auswärtigen höheren Notirungen Veranlassung gaben. Für sämtliche Termine wurden starke Deckungen vorgenommen, ebenso wurden für auswärtige Rechnung ansehnliche Speculationsläufe realisiert. Abgeber, die nur in geringer Anzahl vertreten waren, beobachteten eine gewisse Zurückhaltung und erst bei merklich höheren Preisen gewann der Verkehr an Ausdehnung. Gegen Mitte der Woche wurde die Tendenz wieder recht matt, da von Seiten bisiger Plakatspeculanter Realisationsverläufe vorgenommen wurden und Kauflust dadurch verscheucht wurde. Preise verfolgten alsdann eine weichende Richtung. Die Zufuhr von Ware bleibt stark und wird dieselbe ausschließlich zur Lagerung benutzt, da jeder Abzug nach Außenstadt. Ankündigungen fanden von Spritfabrikanten Aufnahme. Der Markt schließt wieder fest. Man zahlt per Februar 53,30 bis 55–54,20–54–60, März 54,20–55,70–54,70–55,20, April–Mai 55,50–56,70–56–56,40, Mai 56–57,20–56,40–56,80, Juni 56,80–57,80–57,20–57,50, Juli 57,60–58,60–58 bis 58,30, August 58,40–59,40–58,80–59,10 Rmtr. per 10,000 Literprozent.

Zucker-Wochenberichte. J. A. H. Magdeburg, 7. Febr. Rohzucker. In der Haltung des Marktes hat sich in dieser Woche nichts verändert, doch wurden durch Entgegenkommen einiger Producenten größere Umläufe ermöglicht und gingen zu vorwohrenden Preisen ca. 55,000 Cmtr. theils effectiv, theils auf successe Lieferung um.

Raffinirter Zucker. Bei unverändert ruhigem Geschäft wurden circa 23,000 Brode und ca. 4500 Cmtr. gemahlene Zucker gehandelt. Die Preise lonten sich; jedoch nicht vollständig behaupten und mussten sich Eigner in einen Nachlaß von ca. 0,25 Ml. fügen.

Syrup 4,30–4,40 Ml. effectiv exkl. Tonne.

Halle a. d. S., 6. Febr. Rohzucker. Von den in unserer Gegend befindlichen größeren Lägern wurden in dieser Woche verschiedene Partien an den Markt gebracht, die in dem bisherigen Preisverhältnis Nehmer fanden. Umsatz 1,350,000 Kilo, worunter Einiges auf successe Lieferung.

Raffinirter Zucker. Nachdem Brode von den Raffinierern abermals um 0,50 Ml. ermäßigt waren, gewann der Markt in den letzten Tagen bei guter Kauflust eine festere Haltung, ohne daß dieselbe jedoch eine Preissteigerung herbeiführte. Gemahlene bei schwachem Angebot unverändert. Umsatz 25,000 Brode und 120,000 Kilo gehandelt.

Braunschweig, 6. Februar. Rohzucker. Auch in dieser Woche blieb das Geschäft unverändert still und die Kauflust beschränkte sich meistens auf Deckung des laufenden Bedarfs; da jedoch das Angebot aufgrund der Zurückhaltung der Käufer auch nur einen mäßigen Umgang erreichte, so konnten die gehandelten Partien durchschnittlich leichte Preise bedingen. Unter den im Ganzen verkauften ca. 31,000 Cmtr. befanden sich verhältnismäßig viel Nachprodukte, weil die Öfferten in Kristall- und namentlich in Kornzucker nur wenig belangreich waren. — Raffinirter Zucker. Bei der bestehenden nur mäßigen Nachfrage blieb das dieswöchentliche Geschäft nur klein. Die Preise sind als unverändert anzunehmen.

Stettin, 6. Februar. Rohzucker stiller, die Wochenumsätze beließen sich auf 1500 Cmtr. I. Produkte, wofür 11 1/2 Ml. bezahlt wurde; in raffinierten Zuckern fanden Veränderungen nicht statt.

Nürnberg, 6. Febr. [Hopfenbericht.] Das Geschäft scheint sich etwas freundlicher zu gestalten; es war gestern mäßiger Begehr für Brauerfirma, wobei verschiedene Hallertauer Qualitäten zu 145–148 fl. Anfangs der 150er, Elsässer in den 130ern begeben wurden. Der Umsatz beziffert aber nur 70–80 Ballen und Preise bleiben bei der Bereitwilligkeit der Eigner, abzugeben, wie seit einigen Wochen, gedrückt. Der Gesamt-Umsatz des Marktes betrug in der heutigen beendeten Geschäftswöche 4–500 Ballen. Vom heutigen Geschäft ist, da nur vereinzelte Abschlüsse zu Stande kamen, wenig zu berichten. Seit gestern 200 Ballen Umsatz.

Trautenau, 8. Februar. Aufgrund Verkehrsstörungen schwächerer Besuch. Tendenz fest, vorwohrendliche Preise: 14er 56 fl., 40er 35 fl. (Teleg. Dep. d. Bresl. Btg.)

Manchester, 3. Februar. [Garn und Stoffe.] Die am Freitag berichtete Ruhe dauert fort, jedoch in eher geringerem Grade. Gestern hat die lebhafte Frage nach Baumwolle in Liverpool eine bedeutende Festigkeit in der Stimmung unseres Marktes hervorgerufen und zeigte sich in vielen Branchen etwas bessere Frage; das Geschäft hat sich jedoch nicht bedeutend vermehrt, in Folge der von den Producenten gesordneten hohen Preise. Am heutigen Markte hat wieder ruhige Stimmung geherrscht, der Ton ist aber stetig und Preise zeigen keine Aenderung.

[Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Die Regierung hat nunmehr bei ihren Verhandlungen mit der Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft sich in definitiver Weise darüber erklärte, welche von den der Gesellschaft gehörigen biesigen Grundstücken sie für die Bauzwecke der Berliner Stadtbahn anzuladen geneigt ist, und welche nicht, wozu dann endlich noch eine dritte Kategorie insowein kommt, als von denselben nur ein Theil von der Regierung übernommen wird, während der Rest der Gesellschaft zur freien Verfügung bleibt. So ist es ersichtlich, daß die Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft im Augenblick sieben verschiedenen ihr gehörige Grundstückscomplexe bereits jetzt zum freihändigen Verkaufe ausbietet, wovon die Grundstücke Sommerstraße 7 bis 9 und Dorotheenstraße 43 und 44, deren Überliefung an die Berliner Stadtbahn bisher im Auge behalten war, erst dadurch ganz in neuester Zeit von dieser Combination ausgegliedert worden sind, daß, um durch die Stadtbahn den Thiergarten nicht durchschneiden zu lassen, jetzt definitiv eine andere Linie gewählt worden ist. Die Reste derjenigen Grundstücke, welche nur teilweise von der Stadtbahn übernommen werden, dürfen in den nächsten Wochen gleichfalls zur Veräußerung gestellt werden, da man consequent bei der Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft den Gesichtspunkt festhält, die vollständige Liquidation des Unternehmens vorzubereiten.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Januar sind einige Personen- Güter- Extra- Summa nominiert worden, und zwar: Befchr. Verlehr. ordinär. Ihr. A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:

1) Bei der Oberst.-Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms- und Niederschlesischen Zweigbahnen, der Bozen-Thorn-Bromberger und Neisse-Brieger Eisenbahnen):	1875 nach vorläufigem Abschluß 326,197	2,166,067	270,000	2,762,264
2) Bei der Oberst.-Zweigbahn (im Bergwerks- u. Hüttenrevier):	1874 nach definitiver Feststellung	321,291	2,150,643	270,000
	1875 nach vorläufigem Abschluß	—	34,350	2,172
	1874 nach definitiver Feststellung	—	42,012	2,172
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:			36,522	44,181

1875 nach vorläufigem Abschluß	95,982	403,123	44,295	543,400
1874 nach definitiver Feststellung	100,949	393,439	44,295	538,683

4) Bei der Stargard.-Posener Eisenbahn:				
1875 nach vorläufigem Abschluß	53,227	185,266	33,237	271,730
1874 nach definitiver Feststellung	50,765	184,184	33,237	268,186

B. Bei den im Bau begriffenen und teilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:				
1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:				

Betriebsstrecke Breslau-Glatz, Kamenz-Franenstein, Kamenz-Giesmannsdorf und Leobschütz-Jägerndorf):	1875 nach vorläufigem Abschluß	40,874	66,001	21,600	128,475
	1874 nach definitiver Feststellung	24,988	42,246	6,150	73,384

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Bergisch-Märkische Eisenbahn.] Der "B. B. Z." wird von unmittelbarer Stelle über die Situation der Bergisch-Märkischen Eisenbahn geschrieben: „Da noch der Abschluß verschiedener Rechnungen fehlt, läßt sich in diesem Augenblick noch nichts Bestimmtes über die Dividende pro 1874 sagen; die Direction hat aber sowohl der Deputation wie dem Ministerium gegenüber wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, daß man 3% zur Besteuerung werde bringen können und sie hält mit Rücksicht auf die bedeutenden Mehreinnahmen und die erheblichen Ersparnisse auch jetzt noch an dieser Hoffnung unbedingt fest. Von der Ausgabe neuer Prioritäten ist in diesem Augenblick noch nicht die Rede, da man die vier Millionen Thaler, welche frühestens gegen Ende dieses Jahres gebraucht werden könnten, durch eine schwebende Schulden leicht wird beschaffen können. Die Arbeiten für Neubauten sind bis auf das äußerste Maß eingeschränkt worden und die dafür erforderlichen Gelder vorhanden. Ein Prozeß, der angeblich verloren sein soll und in Folge dessen hohe Kohlenpreise auf lange Zeit zu zahlen seien, existiert überhaupt nicht und ist Alles, was das Gericht in dieser Beziehung sagt, vollständig erfunden. Nach dem von der Direction pro 1875 vorgelegten Statat ist für das laufende Jahr eine Dividende von 4% in Aussicht genommen. Der Verkehr auf der Bahn bleibt fortgesetzt sehr gut. Es sind sehr große Ersparnisse eingetreten, die Kohlen sind billiger und die Aussichten für die Zukunft in jeder Beziehung gut“.

[Erzherzog Albrecht-Bahn.] Der Bericht des Verwaltungsrathes an die Actionäre, welcher in der am 15. d. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung zur Verlesung gelangen wird, ist bereits bekannt geworden. Es wird da die ganze Leidenschaft der Bahn ausführlich erzählt, von den Widerwärtigkeiten wegen der ungarnischen Anschlusstreide und von dem Zwist mit der Bauunternehmung (Banca di costruzione di Milano). Der letzteren mußten namentliche Vorhüsse gewährt werden, die sich Ende December 1874 auf 1,216,120 fl. beliefen. Außer dieser Summe wird noch ein Betrag von 482,745 fl. zur Fertigstellung der Bahn erforderlich sein; die Gesellschaft stellt an die Bauunternehmung eine weitere Forderung von 747,988 fl. für Pontale, Interkalarzinen u. s. w. Weiters handelt es sich um Mehrarbeiten von 570,000 fl., um Voranlagen für Styria-Besitz per 176,274 fl. und um das Betriebsdefizit von 420,176 fl. Die Erfordernisse, welche nicht mehr aus dem Baarfonds bestritten werden können, bekräftigen sich auf runde 2 1/2 Millionen, die im Wege des Acceptationsredits beschafft wurden. Ueber die Consolidierung wird die Generalversammlung beschließen.

Paris, 8. Febr. „Havas“ meldet aus Bayonne, aus anscheinend carlistischer Quelle, die Carlisten hätten das auf dem Kriegsschauplatz in Guipuzcoa verlorene Terrain wieder gewonnen. Die königlichen Truppen waren durch überlegene Streitkräfte genötigt, die Höhen um Aubaine zu verlassen, über Oria zurückzugehen und Barauz und Guearria wieder aufzugeben. Die Nachricht über die Einnahme Estellés wird nicht bestätigt.

Konstantinopel, 8. Febr. Ein Schreiben des Sultans an den Großvezier verfügt die Ernennung einer Specialcommission zur Regelung der schwierigen Differenzen, betreffs der von Baron Hirsch übernommenen Eisenbahnbauteile, und ordnet an, Hirsch mit der Ausführung aller in der europäischen Türkei zu erbauenden Linien zu betrauen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 400,— Staatsbahn 534,50. Lombarden 244,— Rumäniens 1. Dortmund — Laura —. Discontocommandit —. 1860er Loose —. Nicht fest.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-actionen 399,50. Staatsbahn 533,50. Lombarden 244,— Rumäniens 35,— Dortmund 29,— Laura 118,— Disconto 159,75. Wenig fest.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 400,— 1860er Loose 114,25. Staatsbahn 532,50. Lombarden 243,50. Italiener 68,50. Amerikaner 98,60. Rumäniens 34,90. 5 Prozent. Türk 42,75. Disconto-Commandit 159,25. Laurahütte 117,75.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Berlin, 8. Februar, 13 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 13 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactionen 199,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 121,75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Biennlich fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 13 Uhr 15 Minuten. [Erste Depesche.] Cours vom 8. 6. Cours vom 8. 6. Cours vom 8. 6. Cours vom 8. 6.

Dest. Credit-Actionen 401,— 396,50 Bresl. Mall.-B.B. 87,— 87,— Dest. Staatsbahn 533,— 533,50 Laurahütte 118,25 116,— Lombarden 244,— 242,50 Ob.-S. Eisenbahn. 50,— 50,50 Schles. Bankverein 105,— 105,25 Wien kurz 182,75 182,65 Bresl. Disconto-bank 82,50 82,25 Wien 2 Monat 181,75 181,65 Schles. Vereinsbank 91,— 91,— Warschau 8 Tage 282,40 282,50 Bresl. Wechslerbank 95,30 75,30 Desterr. Noten 183,50 183,20 do. Wechslerb. 69,— 69,— Russ. Noten 283,50 283,30 do. Wallerbank 76,60 76,60 Zweite Depesche, 3 Uhr 25 Min.

4 1/2 proc preuß. Anl. 105,75 105,75 Köln-Mindener 119,50 109,75 109,75 1/2 proc Staatschuld 91,50 91

London, 8. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.)
Consols 92, 11. Ital. 5%. Rente 67%. Lombarden 12, 03. 5pCt.
Russen de 1871 101. dlo. de 1872 101%. Silber 57%. Türkische Anleihe de
1865 42, 01. 6pCt. Türken de 1869 56%. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882
104. Silberrente 68%. Papierrente 64%. Berlin, —. Hamburg
3 Monat, —. Frankfurt a. M., —. Wien, —. Paris, —.
Petersburg, —. Spanier, —. Plakdiscont, —. Bankauszahlung, —.
Pd. Strel. Glasgow, Nachmittags, —.

Einladung.

Die Herren, welche sich für Bildung einer besonderen Section für Gesundheitspflege interessieren, ersuchen wir, sich zu diesem Zwecke Mittwoch, den 10. Februar, Abends Punkt 7 Uhr, in unseren Räumen einzufinden zu wollen. [2325]

Breslau, den 8. Februar 1875.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. v. Götz. v. Ueckritz. Kutzen. Franck.
Südwestlicher Bezirks-Verein d. Schweidnitzer Vorstadt.
Morgen Mittwoch, den 10. Februar c., Abends 8 Uhr in Seidel's Restaurant, Sonnenstraße 4. [2329]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Jenny mit dem Königlichen Kreisphysikus Herrn Dr. Hauptmann zu Gleiwitz beeinträchtigen wir uns hierdurch ergebenst anzugeben.

Breslau, den 6. Februar 1875.

[2352] Moritz Cohn und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Rosa Jotkowich,

Moritz Preis.

Berlobte. [1519]

Breslau, den 8. Februar 1875.

Die Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem königlichen Kreisrichter und Hauptmann Hrn. Füisting beeinträchtigen ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben.

Neisse, den 7. Februar 1875.

Albertine Sowig.

Meine Verlobung mit Fräulein Hedwig Gießmann, Tochter der Frau Albertine Sowig, verwitwet gewesene Gießmann, zeige ich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Boltenhain, den 7. Februar 1875.

Füisting. [582]

Kreisrichter und Hauptmann.

Als Neubermählte empfehlen sich:

Eugen Faber,

Eugenie Faber, geb. Thilo.

Striegau. [1518]

Ida- und Marienbüttel, per Saara,

7. Februar.

Todes-Anzeige. [2326]

Geister Abend 8 1/2 Uhr entzündete sanft nach längrem Leiden, im Alter von 71 Jahren 3 Monaten und nach 51/2-jähriger glücklicher Ehe unsere gute, innig geliebte, unvergängliche Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Wilhelmine Buchwald,

geb. Weidner.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden der lieben Heimgegangenen widmet diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stilles Beileid.

Breslau, den 8. Februar 1875.

Friedrich Buchwald,
Raths-Secretär, als Gatte,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstraße 62.

Berdigung: Mittwoch, den 10. d. M., Mittags 3 Uhr, nach dem Kirchhofe bei Gräbchen.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach längrem Leiden unsere thurene Schwägerin und innig geliebte Tante, die verw. Frau [1508]

Recha Holländer,

geb. Pulvermacher,

im 73. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten

Jacob Alexander
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, 7. Februar 1875.

Beerdigung: Dienstag, den 9. c., Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Königsplatz 8.

Dritte Brüder-Gesellschaft.

Am 6. Februar starb unser langjähriges Mitglied, die verwitwete Frau Recha Holländer,

geb. Pulvermacher,

im 73. Lebensjahr. [1517]

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Königsplatz 8.

"Unseren werten Freunde, dem Rendanten" [576]

Herrn Kneitschossky
in Larnowitz, dessen plötzlichen Tod wir tief betrüben, bewahren wir ein fortlebendes Andenken."

"Mehrere seiner vielen

Freunde."

London, 8. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Consols 92, 11. Ital. 5%. Rente 67%. Lombarden 12, 03. 5pCt.

Russen de 1871 101. dlo. de 1872 101%. Silber 57%. Türkische Anleihe de

1865 42, 01. 6pCt. Türken de 1869 56%. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882

104. Silberrente 68%. Papierrente 64%. Berlin, —. Hamburg

3 Monat, —. Frankfurt a. M., —. Wien, —. Paris, —.

Petersburg, —. Spanier, —. Plakdiscont, —. Bankauszahlung, —.

Pd. Strel. Glasgow, Nachmittags, —.

London, 8. Februar, Nachmittags, —.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Ungarisch-Russische Verbandtarif via Ruttel-Oberberg-Kattowitz vom 20. Februar 1874 tritt am 1. April c. außer Kraft.
Breslau, den 6. Februar 1875.
Am 10. Februar c. tritt zum Tarif für den Norddeutsch-Ungarischen Verband vom 1. Oktober 1874, ein Nachtrag III., Tariffäste für Holzholze enthaltend, in Kraft.
Breslau, den 7. Februar 1875.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.


Die Erd- und Oberbau-Arbeiten für die Ausschüttung des 1780 lfd. Meter langen Flügel-Gleises nach dem Kaiser Wilhelm-Schacht bei Schoppinig sollen im Submissionswege verhandelt werden.
Offerter, für welche die Bedingungen und Massenberechnungen gegen Erstattung der Copyialien von dem Bau-Amt Beuthen D.S. bezogen werden können, sind demselben versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens Sonnabend, den 20. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, einzurichten.

[375]

Bau-Amt Beuthen D.S.

Möbius.

Wichtig für das Einjährig-Freiwilligen-Examen!
Soeben erschien im Verlage von Gustav Körner in Leipzig, Königstraße 26, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Dr. Wohlgemuth:

Der deutsche Aufsatz für das Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Preis 1 Mark. [2220]

Für jeden Aspirant unbedingt nötig!

Die Actionäre des Breslauer Kassenvereins werden hierdurch aufgerufen, ihren Anteil an der Masse, welcher durch Beschluss der Generalversammlung vom heutigen Tage auf [2276]

106 Thlr. 12 Sgr.
per Einhundert Thaler Actienkapital festgesetzt
worden ist, von Montag, den 8. d. Mts. ab, im Ge-
schäftslocal der Schlesischen Immobilien-Actien-
Gesellschaft — Museumstraße Nr. 9 —
gegen Einlieferung der Actien nebst Zubehör und gegen Quittungs-
leistung in Empfang zu nehmen. Formulare zu den auszustellenden
Quittungen werden an der bezeichneten Stelle verabreicht.
Breslau, 5. Februar 1875.

Breslauer Kassen-Verein

in Liquidation.

Leo Molinari. Julius Schottländer.
Albert Schweitzer.

MEY & EDLICH, Leipzig, Boston und Paris.
Mey'sche Amerikanische Papierwäsche
aus den Fabriken von

General-Depot in Breslau,
Schweidnitzer Str. 8, Eingang ohne Passage.
Detail-Verkauf per Dutzend und ein Tausend.

Papierkragen, Manschetten und Vorhendchen
für Herren, Damen und Kinder
in weiß, bunt und mit vollständigem Leinenherzog.
Das GRAYSche Fabrikat empfiehlt sich durch Solidität, Eleganz
und Billigkeit und ist weltberühmt.

Illustrierte Preis-Courante gratis im Geschäftslkal.
Magazin für Detail und Engros, Schweidnitzer Strasse 8,
In jeder Stadt Sachseis weiter Depots durch das General-Depot Breslau errichtet.

Die Restbestände meines Wein-Lagers

verlaufe, um damit möglichst schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und mache besonders die Herren Restaurateure und Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.

[2142]

Carl Potyka, Orlauerstraße 64.

Schlesischen Zuckerrübensamen,
leimfähige Ware letzter Ernte, sind mir mehrere hundert Centner zum Ver-
kauf übergeben; zu sehr billigen Preise liefern sich solchen direct vom Pro-
ducenten. Breslau, im Februar. [1369]

A. Fechner, Klosterstraße 87.

Gewächshäuser,

[1369] Glas-Salons und Fenster
in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von
Schmiedeisen
empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße Nr. 26
und 28a.

Die Rheinische
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
in Kalk bei Deutz am Rhein
empfiehlt sich zur Lieferung sämmtlicher Maschinen für Züderfabrikation
und Bierbrauerei, Übernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und
Reparaturen. (H. 43045) [2001]

Französ., engl. und italienischen Sprachunterricht erhebt eine geprüfte Lehrerin. Gefäll. Meldungen übernehmen die Herren Max Cohn & Weigert, Buchhandlung, Zwingerplatz Nr. 1. [2224]

Berichtigung.
In dem Inserat [2237]

Weiden-Verlauf
muss es heißen: "Fürster Huch im Gewalde", nicht Grunwalde.

Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden liebevolle Aufnahme und Pflege in einer Familie. Nähre Auskunft erhebt gütig Herr Pastor Meyer, Sadowerstr. Nr. 19.

2 Knaben finden in einer gebild. Familie liebevolle Aufnahme. Pension 150 Thaler. Gute Empfehlung zur Seite. Adressen unter W. 46 Briefkasten der Bresl. Zeitung erbitten.

Pensionäre

i. d. unteren Gymnasialklassen finden freundl. Aufnahme b. e. Pastorschule i. Brieg. Güt. erhebt gütig Herr Gymnasial-Director Guttmann.

Pianinos

von Julius Blüthner
und [2358]

A. H. Franke,

Leipzig,
von 200 Thlr. bis 300 etc.
empfiehlt

Theodor Lichtenberg,

Schweidnitzerstr. 30.

Waterländische Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Mit Bezug auf den so ungemein beachtenswerthen Artikel der Gartenlaube Nr. 3 „Ein vaterländisches Institut“, erlauben wir uns bekannt zu machen, daß Capitals-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen aller Art jederzeit aufgenommen werden von der

General-Agentur Breslau, Junkerstr. 3,
und sämmtlichen Haupt- und Special-Agenten hier und in der Provinz.

Hôtel Fürst Blücher

in Bunzlau i. Schles.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das

Hôtel Fürst Blücher

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle an mich gestellten Anforderungen auf das Prompteste zu genügen, sowie den Ansprüchen der heutigen Zeit Rechnung zu tragen, und darf ich mich deshalb wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, mein neues Unternehmen von dem Wohlwollen des geehrten Publikums unterstützt zu sehen.

Bunzlau i. Schles., im Februar 1875.

Hochachtungsvoll

Eugen Hendschuh.

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Goorhoe und veralteten

[1036]

MATICO - INJECTION

von GRIMAUT & C° APOTHEKER IN PARIS

und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Russland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterdrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen. Depot in Breslau in der

[1036]

Zur Nachricht für Bandwurmleidende.

Ohne jede Vor- und Hungerkur entfernt sofort Bandwurm mit dem Kopfe (ohne Koufo) vollständig gefahrlos und schmerzlos (auch brießlich)

Nossen, früher Frankenberg in Sachsen.

Richard Mohrmann.

Das Mittel ist von medicinischen Autoritäten geprüft und für aus gezeichnet befunden worden, worüber Atteste einzusehen sind, ferner ist selbiges leicht zu nehmen und mattet nicht ab. Kinder, 2 Jahre alt, können Gebrauch machen.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Nebelketten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenziehen des Speichels im Munde, Magensaure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen.

Wissenschaftliche Ausklärung.

Durch die Ankündigung des Herrn Mohrmann, „betreffend Bandwurm“ aufmerksam gemacht, unterwarf ich dieses Mittel einer großfältigen Prüfung, und fand nicht nur, daß es in seiner Eigenschaft als Bandwurmmittel ganz vorzüglich, sondern auch, daß es der Gesundheit nicht nachtheilig ist, vielmehr einem jeden Magenleidenden aufs Wärmste zu empfehlen ist.

Berlin, im November 1874.

Dr. Johannes Müller, Medicinalrat.

Dr. H. Apotheker erster Klasse und vereidigter Chemiker.

Dr. med. Alex. Grohen, Oberarzt.

Richard Mohrmann ist zu sprechen in Breslau von Dienstag den 9. Februar bis Sonnabend den 13. d. M. täglich von 10—5 Uhr im Hotel zum weißen Ross, Nicolaistraße.

Berlin, im November 1874.

Dr. Johannes Müller, Medicinalrat.

Dr. H. Apotheker erster Klasse und vereidigter Chemiker.

Richard Mohrmann ist zu sprechen in Breslau von Dienstag den 9. Februar bis Sonnabend den 13. d. M. täglich von 10—5 Uhr im Hotel zum weißen Ross, Nicolaistraße.

[2347]

Berlin, im November 1874.

Dr. Johannes Müller, Medicinalrat.

Dr. H. Apotheker erster Klasse und vereidigter Chemiker.

Richard Mohrmann ist zu sprechen in Breslau von Dienstag den 9. Februar bis Sonnabend den 13. d. M. täglich von 10—5 Uhr im Hotel zum weißen Ross, Nicolaistraße.

[2347]

P. P. [2260]

Mit dem heutigen Tage haben wir Herrn M. Freund, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 8, 1. Etage, die Haupt-Niederlage

unserer Fabrikate übergeben.

Achtungsvoll

Ratiborer Schnupftabak-Fabrik

L. Breitbarth & Co.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir, die geehrten Herren Consumenten ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sämmtliche Tabake ab hier stets frisch zum Fabrikpreise geliefert werden, und bitte ich um Ihr geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll

M. Freund,

Cigarren-Fabrikations-Geschäft

und Haupt-Niederlage

der Ratiborer Schnupftabak-Fabrik.

Eine sichere 2. Hypothek von 11,500 Thlr. ist mit 12% Davino zu ver-

löffen, nur von Selbstläufern unter Chiisse I. 1027 bef. die Amont.-Exp. Bernb. Grüter & Co., Breslau, Ring, Niemerzeile 24. [2337]

Hypothesen-

Besitzer,

welche eine sichere Hypothek von 6 bis 8000 Thlr. gegen gute Eisenbahnen-Aktionen von einem Privatmann einzutauschen wünschen, wollen ihre Adr. unter Y. 1049 an Rudolf Moos, Breslau, niederlegen.

[2345]

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebammme Obst, Brüderstraße 3, 2 Dr. [1539]

Die Dampf-Knochenmehl-

und chem. Düng-Fabrik

von B. Kupke & Sohn

in Nawitsch

empfiehlt billigst ihre anerkannt guten Fabrikate, als:

gedämpftes fein gemahlenes sowie präpariertes Knochenmehl, Superphosphate in allen Zusammensetzungen, ferner Stassfurter Kalii- und andere Düng-Salze aus der chem. Fabrik, Actien-Gesellschaft, in Stassfurt zu

dortigen Fabrikpreisen,

da wir eine Vertretung derselben übernommen haben.

Peru-Guano, Chili-Salpeter,

schwefelsaures Ammoniak &c.

nach Marktpreisen. [2211]

Wir stehen mit Preis-Couranten, Proben &c. jeder Zeit zu Diensten und leisten Garantie für den Gehalt unserer Düngmittel.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau, Tauer, empfehlen. [2357]

elegante Schlitten

2 u. 4 sitzig in den verschiedensten Färgen!

Niederlage in Breslau

Centralbank für Landwirthschaft und Handel,

Neue Oberstraße Remisen 13|14.

Frauen-Arbeits-Verein, Schweidnitzerstr. 36, 1. Et., zur Krone.

Lager fertiger Wäsche: sehr gut schneidender Overhemden in Shirting und Leinen mit handgest. Einfäden, auch für Kinder,

Dinstag, den 9. Februar 1875.

Bekanntmachung. [147]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3886 die Firma
Hermann Jarecki
und als deren Inhaber der Kaufmann
Hermann Jarecki hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [359]
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 123, die Firma:
"Franz Neugebauer junior"
betreffend, folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Franz Eduard Neugebauer hat seinen Bruder Richard Neugebauer als Geschäftsmann aufgenommen.

Ferner ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 103 die am 1. Januar 1875 begonnene Handels-Gesellschaft "Franz Neugebauer Jr." zu Langenbielau, und als deren Gesellschafter die Kaufleute Franz Eduard und Richard Neugebauer, beide daselbst, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl.,
den 1. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [360]
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 268, die Firma:

"H. Singer"
betreffend, folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang und Vertrag auf den Kaufmann Meyer Cohn übergegangen.

Ferner ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 392 die Firma:
"M. Cohn vormals H. Singer"
und als deren Inhaber der Kaufmann Meyer Cohn hier selbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl.,
den 28. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [361]

Die Firma "Moritz Proskauer" (Nr. 57 unseres Registers) Niederlassung-Der Proskau, überloschen und am 26. d. M. gelöscht worden.

Ferner ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 220 die Firma
Meyer Proskauer
und als deren Inhaber der Kaufmann Meyer Proskauer zu Proskau heute eingetragen worden.

Oppeln, den 26. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der unbekannte Eigentümer und Verleiher der am 12. Juni 1874 in dem hiesigen Postgebäude gefundenen Note der Breslauer Bank über 50 Thlr. wird aufgefordert, spätestens in dem

am 20. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Dr. Ußner, in dem Ternims-Zimmer Nr. 18 unseres Gerichts-

Gebäudes anstehenden Termine seine Eigentumsansprüche an die Banknote geltend zu machen, widrigens er mit diesen Ansprüchen ausgeschlossen und die Banknote dem Finder, eventuell dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Oppeln, den 9. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [362]

In unserem Firmen-Register ist die sub Nr. 55 eingetragene Firma "August Burghardt" zufolge Verfügung vom 2. d. M. heut gelöscht worden.

Nimpisch, den 3. Februar 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [363]

Auf Verfügung von heute ist einzutragen worden im Gesellschafts-Register sub Nr. 72 die am 1. Oktober 1874 begonnene Handels-Gesellschaft

Petersen & Krumnow,
deren Sitz in Grünberg ist und deren Gesellschafter sind:

a) der Kaufmann Frederik Petersen,
b) der Kaufmann Alexander Krumnow,

c) der Fabrikbesitzer Friedrich Adler,
sämtlich von hier.

Grünberg, am 3. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [364]

Heute ist die in unserem Firmen-Register unter Nr. 93 eingetragene, von dem Kaufmann Eduard Singer hier für seine hiesige Handelsniederlassung geführte Firma "E. Singer" gelöscht worden.

Namslau, den 4. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [365]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 173 die Firma

T. Folwaczyn
und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Folwaczyn und als Ort der Niederlassung Leśnica zu Folge Verfügung vom 25. Januar 1875 eingetragen worden.

Gr.-Strehlitz, den 29. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtliche Auctionen.

Am 16. Februar c. Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleider, Möbel, 1 Fahrr. Cognac, 1 Jhd. Rum, ferner Damenschuhen, bestehend in Hüten, Coiffuren, Blumen und Stoßflecken. [2333]

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechts-Rath Piper.

Am 18. Februar c. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude verchiedenes Mobilier und Kleidungsstücke, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Re

Jedes Quantum gebrauchter Ce-
ment-Zinnen kauft [535]
Moritz Udo in Oppeln.

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter u. von Schmiede-
eisen empfiehlt in geschmackvoller
Zeichnung das Special-Geschäft von
[1243] M. G. Schott,
Matthiasstrasse 26 d. u. 28 a.

**100 Stück trocken
gemästete Schafe**
stehen auf dem Dom. Schöneiche bei
Neumarkt zum Verkauf. [498]
Das Wirtschafts-Amt.

**100 trocken gemästete
Schafe**
verkauft Dominium Bschans, Post
Döhrnthurh. [567]

**Stellen-Angebote und
Gesuche.**

Insertionspreis 15 Mrpf. die Zeile.
Eine tücht. gepr. Erzieherin, womög-
lich, findet z. 1. März sehr an-
genehme Stellung nach Ungarn, durch
Fr. Döring, Klosterstr. 1 c. [2350]

Eine tüchtige [573]

Wirthschafterin,
welche die herrschaftliche Küche und
Milchwirtschaft gründlich versteht,
findet Engagement zum 1. April auf
Dominium Quolsdorf. Salair 350
Mark, freie Station.

Zu melden beim Besther C. Niese-
bed, Dominium Quolsdorf, Eisen-
bahnhofstation Nieschen Oberlausitz.

Ein anst. Mädchen, welches Lust hat,
Mach. unent. nähren zu lernen,
kann sich melden Breitestr. 8, 4. Et.

Bekanntmachung.

Für unsere Glashütte hier suchen
wir einen Buchhalter pr. 1. März c.
Bewerber wollen sich direct unter Ein-
reichung ihrer Zeugnisse melden.

Buchhalter, die bereits bei einem
Glashütten-Etablissement oder in einer
größeren Glashandlung servirten, er-
halten den Vorzug. [2356]

Schoppinitz-Roszin,
den 1. Februar 1875. (H. 2449)

Timendorfer & Weizenberg.

**Ein in Oberschlesien
bestehendes Geschäft sucht p.
samt einen [2271]**

Buchhalter,
welcher den doppelten Buchfüh-
rung mächtig und womöglich in
der Gummiraffinerie vertraut ist.
Offerter unter V. 1046 wolle
man an Rudolf Mosse, Bres-
lau, zur Weiterbeförderung ein-
senden.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft
wird ein mit der doppelten Buch-
führung vertrauter Buchhalter zum
baligen Antritt verlangt. [1532]

Gefällige Offerter beliebt man ab-
zugeben sub Nr. 45 in der Expedition

der Breslauer Btg.

M. G. Schott,

Matthiasstrasse 26 d. u. 28 a.

Br.-Schw.-Frb. 4 93 B.

do. neu 5 —

Oberschl. ACD 3 144,75 bz

do. B. 3 —

do. D.n.Em. —

R.-O.-U.-Eisenb. 4 111,75 bz

do. St.-Prior. 5 113,50 B.

B.-Warsch. do. 5 —

Amtl. Cours. 105,75 B.

—

99,50 B.

91,50 B.

135 G.

—

100,50 G.

85,75 bz

96,15 bz

—

94,25 bz

100,75 bzB.

—

[94,25B.]

I. 96,75 G. II.

100,75 B.

I. 94,75 B.

II. 94,25 B.

100,85a75, bz

94,90 bz

—

96,60 B.

do. Posener 4 —

92,50 B.

do. do. 4 98,75 B.

95,25etw. bzB.

100,70 bz

—

Amtl. Cours. 102,25 G.

—

68,60 B.

—

113,10 G.

300,10 B.

—

70 bzG.

—

83,10 B.

80,50 B.

91,40 B.

—

42,80 B.

—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-
Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb. 4 93 B.

do. neu 5 —

Oberschl. ACD 3 144,75 bz

do. B. 3 —

do. D.n.Em. —

R.-O.-U.-Eisenb. 4 111,75 bz

do. St.-Prior. 5 113,50 B.

B.-Warsch. do. 5 —

38 B.

Ein junger Mann, Einjährigfrei-
williger, der seit 2½ Jahren im
Comptoir eines großen Fabrikgeschäfts
thätig ist, sucht pr. 1. April Stellung
in einem größeren Bankgeschäft der
Provinz, am liebsten Breslau.

Offerter nebst Angabe der Be-
dingungen nimmt die Exped. v. Bresl.

Btg. sub Chiffre H. 37 entgegen.

Ein praktischer

Destillateur

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerter unter S. K. 20 postlagernd

Beuthen DS. [540]

Ein junger Mann, mit der Band-, Posamentier- und
Weiswaren-Branche vertraut, wird
per 1. April zu engagieren ge-
sucht.

Näheres O. P. postlagernd Hirsch-
berg i. Schl. [2213]

Ein junger Mann, gelernt Specerist, gegenwärtig im
Comptoir, mit guten Referenzen,
wünscht veränderungshalber pr. ersten
April c. anderweitiges Engagement.

Offerter F. M. 99 postlagernd Katowiz. [1897]

Ein tüchtiger Buchhalter, gewandter Verkäufer, nicht
unter 20 Jahren, findet in einem großen Mode-
waaren-Geschäft per 1. April d. J. Stellung.
Anerbietungen werden unter D. 100 postlagernd Groß-Glogau erbettet.

Eine tüchtige [573]

Specerist,
in jehler Stellung 5½ Jahr thätig,
sucht als Detailist oder Lagerdienst
in einem größeren Geschäft pr. ersten
April c. anderweitiges Engagement.

Offerter werden an Herrn

Beno. Wersch, Liegnitz, erbettet.

[537]

Eine tüchtige [573]

Speceristen,
welche mit der polnischen Sprache ver-
traut, findet per 1. April c. in meinem

Colonialwaren-Geschäft Stellung.

Katowiz. Paul Goldny.

Eine tüchtige [573]

Verkäufer

wird für die Manufacturwaaren-
Branche nach der Lausitz unter günsti-
gen Bedingungen gesucht. [1515]

Näheres bei A. Süßmann.

—

Eine gut empfohlener junger
Mann, christlicher Religion, der
gewandter Verkäufer in der
Leder- und Leinwand-Branche ist,
findet zum 1. März oder ersten
April c. a. Stellung bei [577]

A. Volkmer in Frankenstein.

—

Eine tüchtige [573]

Verkäufer

wird für die Manufacturwaaren-
Branche nach der Lausitz unter günsti-
gen Bedingungen gesucht. [1515]

Näheres bei A. Süßmann.

—

Eine gut empfohlener junger
Mann, gelernt Specerist, der dopp.
Buchführung mächtig und womöglich in
der Gummiraffinerie vertraut ist.
Offerter unter V. 1046 wolle
man an Rudolf Mosse, Bres-
lau, zur Weiterbeförderung ein-
senden.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—